

Volkswacht

für Schlesien

Mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Kunst“, „Sozialistische Literatur-Kundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“.

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 8 mal und ist durch die Haupt-Expeditoren: Hauptstraße 10, durch die Subskriptionsstellen: Neue Gruppenstraße 8; Matthiasstraße 100, sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. — Bezugspreis im Voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Tragelohn + 0,50 Rmt. monatlich 2,70 Rmt. + 80 Pf. Tragelohn + 2,10 Rmt. Durch die Post einjährig 26,00 Rmt. (Postgebühren 2,40 Rmt.)

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 217 32, Redaktions 212 38
Postfach-Konto: Postfach-Num. Breslau Nr. 3852
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, III. Breslau

Anzeigenpreis: Je 10 Zeilen für 1 Tag 17 Pf. Langere Anzeigen nach Vereinbarung. — Die 1. Zeile kostet 17 Pf. Langere Anzeigen nach Vereinbarung. — Die 1. Zeile kostet 17 Pf. Langere Anzeigen nach Vereinbarung. — Die 1. Zeile kostet 17 Pf. Langere Anzeigen nach Vereinbarung.

Unserlangt eingekaufte Manuskripte werden nur zurückgeliefert, wenn Rückporto beiliegt

Die Hesses-Wahl

Das Ende des bürgerlichen Liberalismus

Darmstadt, 16. November. (Eigener Bericht.)

Die hessischen Landtagswahlen schließen die Reihe der Teilmahlen in diesem Jahre ab. Nach ihnen folgen im nächsten Jahre die Reichspräsidentenwahlen und die Preußenwahlen. Die Hesses-Wahlen zeigen im verstärkten Maße das Gesicht, das sich bei den Länderwahlen der letzten Zeit herausgebildet hat. Da diesmal auch das Zentrum einbezogen ist, ermöglicht die Wahl eine Abschätzung der Wählerstimmung im Reich. Sie hat die politischen Verhältnisse in Hessen vollständig umgestülpt. Der Hesses-Landtag ist nicht wiederzuerkennen. Die Veränderungen sind für den Landtag um so einschneidender, als er noch auf der Parteikonstellation vor der großen Umwälzung der Parteiverhältnisse im Gefolge der Wirtschaftskrise beruhte. Am so schärfer bringt diese völlige Umstülpung der bisherigen Verhältnisse in Hessen die Tatsache zum Ausdruck, daß sich im deutschen Parteienystem eine Revolution, ein Erdbeben vollzogen hat, und daß diese Revolution noch nicht zu Ende. Daraus ergeben sich wichtige Rückschlüsse auf die Verhältnisse im Reich.

Gleibt man aus der großen Zahl der Parteien, die bei der Hesses-Wahl aufgetreten sind, die großen Gruppen aus, so ergibt sich ein ganz klares und eindeutiges Bild. Auf der Linken der Arbeiter: SPD, KPD, und die Splitter, die sich von beiden losgelöst haben, auf der Rechten die Nationalsozialisten. 28.000 Stimmen der Arbeiterpartei; gegen 291.000 Nazistimmen. Dazwischen stehen das Zentrum mit 112.000 Stimmen und die bürgerlichen Parteien mit insgesamt 84.000 Stimmen für sieben Parteien. Mit dem Zentrum zusammen als 196.000 Stimmen.

Die bürgerlichen Parteien außer dem Zentrum sind auf den Rang von Splitterparteien herabgesunken. Gegenüber der letzten Reichstagswahl haben diese Parteien zusammen mehr als die Hälfte ihres Bestandes verloren. Sie haben jetzt noch rund 84.000 Stimmen und haben rund 100.000 Stimmen verloren. Statt des Einbruchs in die marxistische Front haben die Nationalsozialisten aus den bürgerlichen Parteien, voran aus den liberalen Parteien, Kleinholz gemacht.

Diese Entwicklung hat auch vor Hessen nicht Halt gemacht. Die Bevölkerung des rhein-mainischen Gebiets zeigte bisher stark liberalen Charakter. Trotzdem ist die bürgerliche Bevölkerung dieses Gebiets in stärkstem Maße der Nationalsozialistischen Partei, der Todfeindin des Liberalismus, gefolgt. Ueber dieser Entwicklung steht geschrieben: Ende des bürgerlichen Liberalismus. In der Tat zeigen diese Hesses-Wahlen, daß die überkommenen Ideologien des Bürgertums vor die Hunde gehen. Sie lehren aber zugleich, wo die Ursachen für diese Entwicklung zu suchen sind.

Es gibt gewiß eine Reihe von besonderen lokalen Gründen, die in Hessen mitsprechen. Die besondere Struktur des stark agrarischen Landes, der Wahltermin im Spätherbst, der die bäuerliche Bevölkerung stärker als je zuvor an die Wahlurne gebracht hat. Aber das alles tritt zurück hinter der Größe der Bewegung, die sich im Parteiensystem vollzogen hat. Die wirklichen Ursachen waren nicht lokal, sondern allgemeiner Natur.

Auf dem Lande ist es die Revolte des Bauernums, in der Stadt die Revolte des Mittelstandes gegen die Wirtschaftskrise. Die Unsicherheit jeder bürgerlichen Existenz, die Wirkung der Notverordnungen; der Steuerdruck und nicht zuletzt die wiederholten Angriffe auf die Einkommensverhältnisse der Beamten, die eine Kürzung der Bezüge als eine Erschütterung der Weltordnung empfinden, das sind die Zuträger für den Nationalismus. Gerade das letztere tritt in kleineren Städten in Hessen, die stärker noch traditionsgebunden sind als die Großstädte und gewissermaßen hinter der Entwicklung herlaufen, viel stärker in Erscheinung als in großen Industriestädten.

Die Abstimmung der Stadt Darmstadt bietet dafür ein repräsentatives Beispiel. In der sogenannten Künstler-Kolonie in Darmstadt wurden 720 Hitlerstimmen abgegeben, daneben 50 sozialdemokratische und 40 kommunistische Stimmen. Hier wählten Künstler, Hochschullehrer, höhere Beamte, der ganze gehobene Mittelstand, der bisher in liberalen Gedankengängen lebte. Die Abstimmung dieser Wohnbezirke der besseren Leute ist symptomatisch. Der hessische Mittelstand hat mit dem ehemaligen Großherzog an der Spitze seine Stimmen für Hitler abgegeben.

Es ist kein Zweifel, das ist die soziale Revolte des Bürgertums! Was wollen diese Kreise? Was ist ihre Zukunftsmillion angesichts des Untergangs der bürgerlichen Welt? Sicherlich spielen bei ihnen antikapitalistische Stimmungen eine Rolle. Aber diese Stimmungen sind zu einem großen Teil nicht revolutionär, sondern reaktionär, nicht fortschrittlich, sondern rückwärtlich romantisch. Denn im Grunde genommen wollen diese Kreise wieder zurück in die Ordnung, in der der Arbeiter aus dem Interessentum des Staates verschwindet und die Klassen der

Weiß Herr Groener nun Bescheid?

Die Führer der Sozialdemokratie bei Brüning — Sie bringen ihm das Material über die Gewalttaten und die Mordhege der Nazis Groener verspricht Nachprüfung

Die Führer der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die Abgeordneten Wels, Dr. Breitscheid, Dr. Hilferding und Dr. Herz, hatten am Dienstag eine Besprechung mit dem Reichsfinanzminister Dr. Brüning wegen der Mordhege, die in ständig wachsendem Umfange von den Nationalsozialisten betrieben wird. An der Besprechung nahmen auch der Reichswehrminister Groener und der Preussische Innenminister Seeger teil.

Von sozialdemokratischer Seite wurde anhand umfangreichen Materials der Nachweis geführt, daß von führenden Nationalsozialisten nicht nur zu Gewalttätigkeiten ausgereizt wird, sondern daß von der Privatarmee des Herrn Hitler den SA-Formationen, auch in zahlreichen Fällen solche Gewalttätigkeiten organisiert begangen werden.

Auf diese Weise wurde der Bürgerkrieg heraufbeschoren, da sich die übrigen Volksschichten eine

solche Bedrohung von Leben, Gesundheit und Freiheit der politischen Betätigung nicht gefallen lassen können. Aufgabe der Staatsgewalt sei es in erster Linie, durch das stärkste aktive Hervortreten der Staatsgewalt im Kampfe gegen Mordhege und Terror sichtbar zu zeigen, daß dieser Kulturschande eine Grenze gezogen werden muß. Gehehe das nicht, so könne man nicht erwarten, daß die Massen des Volkes, die zur Republik stehen, Vertrauen zur Staatsgewalt haben, und man müsse begreifen, daß sie sich zur Selbsthilfe entschließen. Es werde ferner eine große Beruhigung geschaffen, die die Absicht, die Regierung zu stützen, immer mehr erschüttern müßte.

Sowohl der Reichsfinanzminister als auch der Reichswehrminister verurteilten die politischen Ausschreitungen und versprachen, alle zu ihrer Bekämpfung möglichen und ausichtsreichen Schritte zu unternehmen. Das von den sozialdemokratischen Abgeordneten vorgebrachte Material über Terror der Nazis soll dem Reichsinnenministerium schriftlich unterbreitet und auf das sorgfältigste geprüft werden.

Groener über die Lage im Innern Deutschlands

Gute Grundlage — aber sehr einseitige Darstellung der tatsächlichen Lage Auffallende Bevorzugung der Nazis

Unter dem Vorsitz des Reichsministers Dr. Groener begann am Dienstag die Konferenz der Innenminister im Reichsministerium des Innern. Die Innenminister der Länder waren sämtlich persönlich erschienen. Reichsminister Dr. Groener eröffnete die Beratungen mit einer einleitenden Ansprache, in der er unter anderem folgendes ausführte:

„Nach der guten Gepflogenheit dieses Hauses habe ich Sie alsbald nach meinem Amtsantritt hierher gebeten, um mit Ihnen Fühlung zu nehmen und diejenige Zusammenarbeit zu sichern, die sowohl im Interesse des Reiches wie aller einzelnen Länder notwendig ist.“

Der Reichsminister des Innern hat auf polizeilichem Gebiet keine leichte Stellung. Polizeihohheit und polizeiliche Exekutive liegen bei den Ländern, in der Dezentralität wird meist der Reichsinnenminister verantwortlich gemacht. Vor einigen Tagen habe ich im Reichsrat die Versicherung abgegeben, daß ich nicht beabsichtige, in die Zuständigkeiten der Landesregierungen ohne Not einzugreifen.

Die Verteilung der Exekutive auf die Länder gibt in weitgehendem Maße die Möglichkeit, den besonderen Verhältnissen in den einzelnen Ländern Rechnung zu tragen. Sie bewahrt uns vor einer Schematisierung der polizeilichen Funktionen, die unsere Aufgaben eher erschweren als erleichtern könnte.

Denn mit jeder Maßnahme, die zur Sicherung der staatlichen Autorität ergriffen wird, muß auch ein Stück Vertrauen zum Staate genommen werden.

Das Vertrauen zum Staate ist dem Deutschen untrennbar verbunden mit dem Bewußtsein seiner engeren landsmannschaftlichen Zugehörigkeit.

Soll die Trennung von Legislative und Exekutive unsere Aufgaben fördern, dann muß sie allerdings mit einer engen,

vertrauensvollen Zusammenarbeit von Reich und Ländern verbunden sein. Beim einzelnen Staatsbürger fallen Gesetz und seine Anwendung zusammen. Von ihm kann man nur dann Achtung vor der Autorität des Staates erwarten, wenn er davon überzeugt ist, daß Legislative und Exekutive von einem einheitlichen Willen getragen sind.

Die schweren Gefahren, von denen Reich und Länder gegenwärtig bedroht sind, erfordern die entschlossene und unerschütterliche Zusammenfassung des Willens von Reich und Ländern, um so mehr, je bedrohlicher die Entwicklung sich gestalten sollte.

Es gilt, den Staat gegen alle Erschütterungen zu sichern und gewalttätige Auseinandersetzungen zwischen politischen Gegnern rücksichtslos zu unterdrücken. Die Mittel dazu gewähren die Notverordnungen des Herrn Reichspräsidenten.

Es geht nicht nur um den inneren Bestand des Staates und seiner Verfassung, sondern auch um die Außenpolitik in einem Augenblick, wo die aller schwierigsten Entscheidungen auf dem Spiele stehen. Wir müssen dem Herrn Reichsfinanzminister die Führung der Außenpolitik den Rücken im Innern decken. Ohne diese Deckung ist jede Außenpolitik zum Scheitern verurteilt. Aber auch auf dem Gebiet der Wirtschaftspolitik sind Fortschritte zur Gelandung nur zu erzielen, wenn es uns gelingt, die Krisenstimmung der Bevölkerung zu überwinden und das schwindende Vertrauen zur Staatsführung wieder zu stärken. Freilich, durch polizeiliche Maßnahmen allein ist dies niemals zu erreichen, sie können nur den Weg offen halten für die verfassungsmäßige Entwicklung der politischen Zustände. Sollten polizeiliche Maßnahmen gar als Schikanen empfunden werden, so vermehren sie die Unzufriedenheit und können zu einer ersten

Krise trägt, ohne daß dabei das öffentliche Gewissen aus dem Schlummer gerissen wird, indes der Mittelstand und das Beamtentum von den schlimmsten Krisenwirkungen verschont bleibt. Es ist eine Revolte gegen ein Geschlecht, dessen wahren Sinn sie nicht begreifen, eine Revolte dagegen, daß auch der bürgerliche Mittelstand das Los des Arbeiters, die Einschränkung der Lebenshaltung und die absolute Ungewißheit der Existenz, teilen soll. Die Spießbürger von Darmstadt, die diese geradezu repräsentative Abstimmung geliefert haben, wollen beileibe nicht den Sozialismus, wenn sie nationalsozialistisch wählen. Die Liste der Nazi-Abgeordneten, die durch sie gewählt worden sind, sagt alles. Landwirte, Ärzte, Regierungsräte, Kaufleute, Studenträte, Richter, Beamte.

Welche Konsequenzen sich für das Land Hessen ergeben werden, ist noch nicht zu überblicken. Der Wahlausfall hat im Lager der bürgerlichen Parteien schwerste Betroffenheit ausgelöst. Die Volkspartei führt bittere Klage, daß sie eine zerschmetternde Niederlage erlitten habe. Jetzt, wo eine Regierungsbildung Zentrum, Nationalsozialisten als rechtmäßige Möglichkeit auftaucht, dürfte sie plötzlich wieder nach kulturpolitischen Interessen. Es gibt in der Tat in Hessen wichtige kulturpolitische Interessen zu verlieren. Hessen besitzt ein ausgezeichnetes fortgeschrittenes Schulwesen. Aber das Bürgertum fragt nicht nach kulturpolitischen Interessen. Es steht in der Nationalsozialistischen

Partei eine Art von neuer Wirtschaftspartei, in der man die kleinsten und rückwärtlichsten Privatinteressen vertreten kann, nur mit dem Unterschied, daß man dort nicht nur in der Gesellschaft von Bäckermeistern und Hausbesitzern, sondern dazu noch in der ehrenwerten Gesellschaft von Generalen und Hohenzollernprinzen und ehemaligen Großherzogen ist. Noch aber herrscht Ungewißheit über die künftige Gestaltung der hessischen Regierung. So sehr, daß das nationalsozialistische Parteiorgan eine Musterkarte von Möglichkeiten aufzählt.

Die Arbeiterbewegung darf die Augen nicht vor der Tatsache verschließen, daß diese Wahlen symptomatisch für das Verhältnis im Reiche sind. Die Krise des Kapitalismus erzeugt eine mächtige bürgerliche Sammelpartei auf der äußersten Rechten, die sozialrevolutionär erscheint ihrer Veranlagung wegen, die ihrem Wesen nach aber stöckreaktionär ist, weil ihr Ziel die Rückkehr auf eine frühere Stufe der kapitalistischen Entwicklung ist. Und diese Partei ist nicht nur reaktionär, sie ist zugleich faschistisch! Den Faschismus aber bekämpft man nicht mit dem Volksweltwusstsein, sondern mit dem Kampf um die Freiheit, um die Gerechtigkeit, um alles das, was der Faschismus grundsätzlich vermeidet! Je wahrwilliger das Bürgertum sich gebärdet, um so tüchtiger und vernünftiger muß die Arbeiterbewegung werden!

Recht ist das eine andere Meinung... hat die Öffentlichkeit nicht ein großes Wort...

Darüber zu sprechen, heißt es die ganze Sache... ist die Sache, daß die Übertragungen...

Recht und politische Bestimmung... Die öffentliche und unabhängige... einanderstellung mit dem politischen...

Als die, meine Herren, ich unter meinem verehrten Herrn... am 20. September d. J. zum letzten Male hier...

Das sind in erster Linie die Terrorakte, Morde und andere... Gewalttätigkeiten an politischen Gegnern, die sich...

Es ist dringend erforderlich, daß Polizei- und... Justizbehörden alles tun, um weitere solche...

Außerdem habe ich gestern von Herrn Hitler umfangreiches... Material darüber erhalten, das ich sorgfältig prüfen...

Unter der Überschrift „Die Einheitsfront, die siegen wird...“ steht eine Antwort an Herrn Breitscheid... veröffentlicht die „Rote Fahne“ eine grundsätzliche...

Über den weiteren Verlauf der Konferenz... Innenminister wurde die folgende amtliche Mit...

Der Pressedienst der Zentrumsparlei schreibt... über die politischen Konsequenzen der heftigen...

Bei dem denkenden Teil der Nationalsozialisten ist man... über das Hessewahlergebnis gar nicht so erfreut...

Der englische Außenminister Sir John Simon... hat, wie wir erfahren, ebenso wenig wie Staatssekretär...

Wie der „Populaire“ meldet, hat der japanische... Botschafter Yoshizawa am Montag Abend versucht...

Das Zentrum über die Folgen der hessischen Wahlen... Die Nazis sollen zeigen, was sie können, um der Welt die Augen zu öffnen...

KPD. kämpft nicht gegen die Harzburger Front, sondern gegen die SPD.

Unter der Überschrift „Die Einheitsfront, die siegen wird...“ steht eine Antwort an Herrn Breitscheid... veröffentlicht die „Rote Fahne“ eine grundsätzliche...

auf Einberufung des Gesamtverbandes der V.V.V.

Die deutsch-französischen Verhandlungen... die Einberufung und die Vollmacht des Gesamt...

Paris, 12. November. (Die Presse) Die deutsch-französischen Verhandlungen... die Einberufung und die Vollmacht des Gesamt...

Zentrum über die Folgen der hessischen Wahlen

Die Nazis sollen zeigen, was sie können, um der Welt die Augen zu öffnen... Über vorher müssen sie sich wegen ihrer Verleumdungen entschuldigen

und diejenigen, die sich um ihre Hoffnungen und Erwartungen... betrogen haben, dann erfahren müssen, daß auch die National...

Keine Besprechung über die Reparationsfrage

Der englische Außenminister Sir John Simon... hat, wie wir erfahren, ebenso wenig wie Staatssekretär...

Wie der „Populaire“ meldet, hat der japanische... Botschafter Yoshizawa am Montag Abend versucht...

KPD. kämpft nicht gegen die Harzburger Front, sondern gegen die SPD.

Unter der Überschrift „Die Einheitsfront, die siegen wird...“ steht eine Antwort an Herrn Breitscheid... veröffentlicht die „Rote Fahne“ eine grundsätzliche...

PETER RISS **Stahlbad Ammer** **Kriegsroman der Stachseljäger** Copyright 1950 by Fackelreiter-Verlag G.m.b.H. Hamburg-Bergedorf 58. Fortsetzung.

türmen, wir müssen hierbleiben, ziehende, sinkende Tiere... nur vorne ist noch Rettung. Reditamente gibt es nicht, wir hoffen, in einer feindlichen...

Menschenmaterial, wie die amtliche Bezeichnung lautet!... ein treffendes Wort, ein grausam-ehrliches Wort der Einschätzung...

Böhmer Boykott und Norddeutsche der Nazis in Ostpreußen

Wieso haben sich die Nationalsozialisten in Ostpreußen nicht für den Boykott entschieden? — Was sagt Herr Böhmer dazu?

Ostpreußen, 17. November. (Eig. Drahtb.)

Die Nationalsozialisten haben in Ostpreußen im Ostpreußen-Boikott eine öffentliche Erklärung abgegeben, in der sie sich mit dem Boykott der Waren beschäftigen. Nach allgemeinen Anschauungen ist der Boykott ein Mittel zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise und zur Unterstützung der einheimischen Wirtschaft. Er besteht in der Verweigerung des Kaufens von Waren, die von Nicht-Ariern hergestellt sind. In Ostpreußen ist der Boykott besonders wichtig, da die Wirtschaft dort sehr empfindlich ist. Die Nationalsozialisten haben sich für den Boykott entschieden, um die Wirtschaft zu unterstützen und die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen.

Simon und von Bismarckstraße von Ostpreußen. Es handelt sich um einen öffentlichen Boykott, der mit den Verhandlungen über die Währungsreform zusammenhängt. Die Nationalsozialisten haben sich für den Boykott entschieden, um die Wirtschaft zu unterstützen und die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen.

Herr Drewitz enthält

Herr Drewitz enthält sich bei der Diskussion über die Währungsreform. In einer Versammlung der Wirtschaftspartei in Königsberg wurde die Währungsreform diskutiert. Herr Drewitz hat sich enthalten, da er die Währungsreform nicht unterstützen kann. Er hat erklärt, dass die Währungsreform die Wirtschaft nicht unterstützen wird und die Arbeitslosigkeit nicht bekämpfen wird. Er hat sich für den Boykott entschieden, um die Wirtschaft zu unterstützen und die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen.

Neue Jugendblätter der Nazis für das Zentrum

München, 17. November. (Eig. Drahtb.)

In einem (katholischen) katholischen Romanroman hat die Nationalsozialistische Jugend eine neue Jugendblätter für das Zentrum veröffentlicht. Die Nationalsozialistische Jugend hat erklärt, dass die Jugendblätter für das Zentrum die Jugend unterstützen und die Arbeitslosigkeit bekämpfen werden. Die Nationalsozialistische Jugend hat sich für den Boykott entschieden, um die Wirtschaft zu unterstützen und die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen.

Schwere Blamage der Anklagebehörde im Prozeß gegen die polnische Opposition

Ministerpräsident Bartels bezeichnet die Anklage als unsinnig. Bartels selbst Chef mehrerer Pilsudski-Regierungen

In der heutigen Verhandlung gegen die Führer der Oppositionsparteien wurde der Ministerpräsident Bartels vernommen. Bartels hat erklärt, dass die Anklage gegen die polnische Opposition unsinnig ist. Er hat erklärt, dass er selbst Chef mehrerer Pilsudski-Regierungen war und dass die polnische Opposition die Wirtschaft unterstützen und die Arbeitslosigkeit bekämpfen wird. Bartels hat sich für den Boykott entschieden, um die Wirtschaft zu unterstützen und die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen.

Kommunistische Terrororganisation entdeckt

Sozialdemokratische Funktionäre sollen erledigt werden. In Westfalen wurde eine kommunistische Terrororganisation entdeckt. Die Nationalsozialistische Jugend hat erklärt, dass die kommunistische Terrororganisation die Wirtschaft unterstützen und die Arbeitslosigkeit bekämpfen wird. Die Nationalsozialistische Jugend hat sich für den Boykott entschieden, um die Wirtschaft zu unterstützen und die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen.

Grandi spricht mit Hoover

Vorschlag Grandis zur Förderung der Abrüstungskonferenz. Grandi will die Nazis gezähmt haben

Washington, 19. November. (Eig. Drahtb.) Der italienische Außenminister Grandi hat mit dem amerikanischen Außenminister Hoover gesprochen. Grandi hat erklärt, dass er einen Vorschlag zur Förderung der Abrüstungskonferenz hat. Grandi will die Nazis gezähmt haben, um die Wirtschaft zu unterstützen und die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen.

Mittelmeerabkommens zustandzubringen. Hoover soll bereit sein, diese Verträge zu unterstützen. Vor Pressevertretern erklärte Grandi, es sei ihm gelungen, durch seinen Einfluss auf die deutschen Faschisten die Abrüstungskonferenz zustandzubringen. Hoover soll bereit sein, diese Verträge zu unterstützen, um die Wirtschaft zu unterstützen und die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen.

zur Haltung der Polizei erklärte Böhmer, dass er die Polizei als obersten Polizeibeamten im Staat betrachtet. Er hat erklärt, dass die Polizei die Wirtschaft unterstützen und die Arbeitslosigkeit bekämpfen wird. Böhmer hat sich für den Boykott entschieden, um die Wirtschaft zu unterstützen und die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen.

„Aber es gibt noch ein zweites Mittel“ — so fuhr Böhmer fort — „um diesen Terror von links zu steuern, und hier richte ich meine Worte an die nationalen Arbeitgeber. Ich erkläre es hier als eine Unmöglichkeit, dass nationale Arbeitgeber und Mitglieder des Sachbundes noch weiter arbeiten in ihren Diensten beschäftigen, während die Nationalsozialisten erwerbslos sind. Die Nationalsozialisten sollen sofort entlassen werden, oder aber eine öffentliche Erklärung abgeben, dass sie nicht mehr dem Reichsbanner und der SPD angehören. Erfüllen die Arbeitgeber diese Forderungen nicht, so begehren sie erneut schweren Verrat an der nationalen Befreiung.“

Böhmer ist empört darüber, dass der „Eutiner Anzeiger“ die Erklärung des Reichsbanners abgedruckt hat und fordert vom Verleger Androsen als Deutschnationalen, alle Nationalsozialisten in seinem Betriebe zu entlassen und erwerbslos zu stellen. In Zukunft sollen Nazi-Angelegenheiten auf der Hauptseite zu stehen, und es geht an mich ein anderer Ton in die Zeitung kommen. Herr Androsen diesen guten Rat nicht befolgen, so werden die Mittel- und Wege finden, um ihn von der Notwendigkeit dieser Forderungen zu überzeugen. Im kommenden dritten Reich werde ich (!) oder mein Parteigenosse Saalfeld bestimmen, was Sie schreiben sollen.“

Heute morgen hat die Stadtverwaltung — unglaublich, aber wahr! — sich den unerhörtesten Forderungen Böhmers unterworfen. Sie hat unseren Reichsbannerkameraden Siebenbrödt, der bei den Städtischen Licht- und Wasserwerken beschäftigt gewesen ist, wegen angeblicher Vorbereitung ungeleglicher Handlungen fristlos entlassen. Siebenbrödt hat die Quartierzettel für die Lübecker Reichsbannerleute ausgeteilt, und daher nimmt sich die Stadtverwaltung das Recht zur fristlosen Entlassung!

Schon wieder entlassen!

Generaldirektor Ludwig Kagenellenbogen ist am Dienstag gegen eine Kaution von 100.000 Mark aus der Haft entlassen worden. Die Kaution soll angeblich von seiner Frau, der bekannten Schauspielerin Tilla Durieux aufgebracht worden sein. Das Privatvermögen Kagenellenbogens selbst befindet sich in der Verwaltung einer Treuhandgesellschaft.

Würde man einen Proleten, der aus Not eingebrochen ist, auch so schnell entlassen haben? Wir glauben nicht. Aber man kann doch nicht einen vielsachen Millionär im Gefängnis halten. Im Gottes willen, das könnte ihm ja peinlich sein!!!

Einjähriger Rüstungstillstand in Kraft

Alle Regierungen haben den Vorschlag angenommen. Genf, 17. November. (Eig. Drahtb.) Nach Eingang der letzten Antworten auf den Vorschlag eines einjährigen Rüstungstillstandes hat der Generalsekretär des Völkerbundes festgestellt, dass alle Regierungen bereit seien zur Annahme. In Übereinstimmung mit dem Vorschlag des Völkerbundes ist der Rüstungstillstand am 11. November in Kraft getreten, sofern keine der Regierungen mehr eine gegenteilige Ansicht äußert.

Der neue preussische Etat

Das Preussische Staatsministerium hat in seiner heutigen Sitzung den Entwurf des Etats für 1932 ohne wesentliche Ausprägung verabschiedet. Der neue Haushaltsplan schließt mit einem beträchtlichen Defizit ab. Vor allem macht sich auf der Einnahmenseite der starke Rückgang der Ueberweisungen des Reiches geltend. Der neue Etat soll am 7. Dezember dem Staatsrat und am 17. Dezember dem Landtag vorgelegt werden.

Simon und Bülow bei Laval

Paris, 17. November. (Eig. Drahtb.) Ministerpräsident Laval hat heute vormittag nach London den englischen Außenminister Sir John Simon und den französischen Außenminister Pierre-Étienne Flandin empfangen.



Wer Qualität zu schätzen weiß — wählt 4711. Wie wundervoll erfrischt die echte 4711, wie herrlich belebt der fein würzige Duft! Praktisch und zeitgemäß im besten Sinne sind auch die hochwertigen 4711 Kölnisch Wasser-Erzeugnisse. Wie alle Schöpfungen des Weltmeisters 4711 — wie all die köstlichen Seifen, Cremes, Puder und Parfums — sind sie Höchstleistungen an vorbildlicher Güte und erlesener Reinheit.

4711. Echt Kölnisch Wasser

Smitts & Co. Schneiderei. Wolf Walimowski. Echte blaue Reutlinger Monteur-Anzüge. Jacke oder Hose 3,70, 3,20, 2,90, 2,50.

Druckerei Volkswacht. Breslau 2, Flurstraße 4/6. übernimmt die Anfertigung sämtlicher Druck-Arbeiten für Industrie, Handel, Vereine u. Gewerkschaften in ein- u. mehrfarbiger Ausführung bei preiswerter Berechnung u. schnellster Lieferung. Spezialität: Massenauflagen. (Rotationsdruck)

Personen-Verstorbene

Die **Frau Anna Perzel** geb. Schubert

geb. Schubert
im Alter von 55 Jahren 4337
Hesslau, den 19. November 1931
Beerdigung: Freitag, 20. November, 17 Uhr,
im Krematorium in Gräbschen.

Am 18. November verschied nach langem
Krankheitslager die **Frau Anna Perzel**
geb. Schubert

im Alter von 55 Jahren 5 Monaten.
Ihre Andenken werden in Ehren gehalten.
Die Mitglieder der Freigewerkschaftlichen
Sterbunterstützungskasse der Metallbediensteten.
Beerdigung: Freitag, den 20. November,
17 Uhr, im Krematorium in Gräbschen.

Am 16. November verschied unser Mitglied
Frau Anna Perzel
geb. Schubert

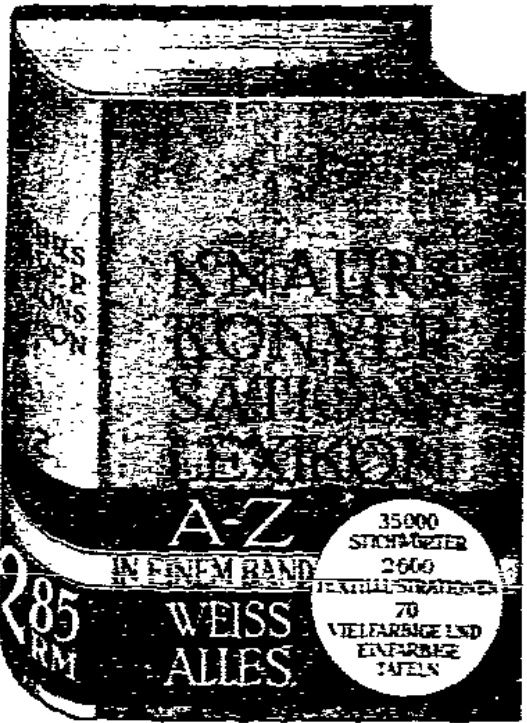
im Alter von 55 Jahren. 4437
Ehre ihrem Andenken!
Sozialdemokratische Partei Deutschlands
Ortsverein Groß-Breslau.
Beerdigung: Freitag, 20. November, 17 Uhr,
im Krematorium Gräbschen.
Trauerhaus: Klosterstraße 76/78. Distrikt 26.

Deutscher Baugewerksbund
Am 15. November 1931 verstarb unser langjähriges
Mitglied, der **Maurer**

Paul Erbe
im Alter von 56 Jahren. 4436
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Baugewerkschaft Breslau.
Beerdigung am 19. Nov., 15 Uhr, von der Kapelle
des Salvator-Friedhofes, Lohestraße.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Breslau.
Am Dienstag, dem 17. November 1931, morgens
5 1/2 Uhr, verstarb unser Freund und Verbandskollege,
der **Schlosser**

Gustav Stockfisch
im Alter von 57 Jahren. 4438
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.
Beerdigung: Freitag, den 20. November, 16 Uhr
im Krematorium Gräbschen.



Volkswacht-Buchhandlung
Breslau, Neue Granpenstraße 5, Flurstraße 4

Erste Veranstaltung
Samstag, 12. November,
8.30 Uhr
Verteilung großer
Karten-Einladung
für die 5. Ver-
sammlung, die
den 20. Pro-
zentverfallung.

LIEBICH



Das Elefanten-Baby
aus dem Breslauer ZOO als
Varietéstar
und das neue grandiose
Varieté-Programm

8.15
Uhr

Gesellschaftshaus Silesia, Neudorfstr. 54
Heute **Ball halb und halb**
Donnerstag

Wänder-Versteigerung
Berliner Platz 2

am Donnerstag, 26. November, vormittags 10 Uhr
gelbe Scheine bis Nr. 92500
Betungstaufen 10.- Mf.

Gemeinnütziges Wänderleihhaus
der Stadt Breslau G. m. b. H.
Schubert.

Genossen! Fahrräder u. Ersatzteile kauft ihr am
billigsten. **Fahrradhaus Sleg** (neb. Barasch)
Gegen Organisationsausweis 5% Rabatt

Bettfedern

kaufen Vertrauenssache streng reell u.
preiswert in
der **Böhmischen Bettfedern-Niederlage**
Friedrich-Wilhelm-Straße 45, I. Etg.
Kein Laden!

Fernsprecher
21737 u. 21730

Gediegene und zweckmäßige
Ausführung aller Drucksachen
preiswert in kürzester Lieferzeit

Druckerei

VOLKSWACHT
BRESLAU 2 - Flurstraße Nr. 4.6

Ihre Ledersohlen
u. **Schuhbedarfsartikel**
wie **Gummiabsätze** usw.

kaufen Sie zu **niedrigsten Preisen**
und in **hervorragender Qualität** nur bei

Walter Neuser Neumarkt 21
(neben Barasch)
Gegen Organisationsausweis 5% Rabatt.

Die **„Frauenwelt“**
den Frauen zum Lesen,
Denken und Schauen!

Frauenwelt

eine Halbmonatsschrift für die
Frau des schaffenden Volkes
Preis 35 Pf. Zu bestellen
bei allen Zeitungsträgern

VOLKSFÜRSORGE
Gewerkschaftlich genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft
Hamburg 5
Größte
Versicherungs-Gesellschaft Deutschlands
Versicherungs-
leistungen: Ueber **12 Millionen Mk.** seit November 23
(Ende der Inflation)

Gegenwärtig rund 2.2 Millionen Versicherte mit 900 Millionen RM. Versicherungssumme,
150 Millionen RM. Vermögen, davon Eigentum der Versicherten: über 100 Millionen RM. Prämien-
reserve, über 32 Millionen RM. Gewinnanteile, zusammen über 132 Millionen RM.

Nähere Auskunft erteilen die **Gewerkschaften**, die **Vertrauensleute der**
Volkspfürsorge und die **Rechnungsstelle Breslau, Margaretenstr. 17, Zimmer**
Nr. 30-31, Ruf 502 81, oder der **Vorstand der Volkspfürsorge, Hamburg 5.**

Das ist
billig!

Damen-Schlüpfer

ausgezeichnete Qualitäten, Kunstseide
mit angerauhtem Futter oder Kunst-
seide plattiert, in allen Wäschefarben

1⁹⁵ 1⁴⁵ 95 Pfg.

Damen-Strümpfe

die plattierte, warme Qualität des
Winters, sehr solide, in modernem,
großem Farbsortiment

1⁹⁵ 1⁴⁵ 85 Pfg.

Handschuhe

Sonderauslage
in einer vorbildlichen Auswahl, zu
Preisen, die unübertrefflich sind!

Waschsamt-Druck

stärkste, gute Qualitäten, licht- und
waschecht, in hübschen modernen
Mustern und allen Farben, Meter

1⁴⁵ 95 68 Pfg.

Herren-Unterhosen

normalfarbiger Wintertrikot, gute,
wollgemischte Qualitäten, Größe 4-6

1⁹⁵ 1⁴⁵ 95 Pfg.

Ein enormer Posten

Baby-Bekleidung

vom einfachsten bis zum elegantesten
Genre, weit unter Preis, auf
Extra-Tischen

TIETZ

Das große...
Tägliche 20 Pf. - 22
Zahlungsweg auch 1.
Der **Consequenz**

Schauspiel
Gekipiel
Deutsches Theater, M.
Tägliche 8 1/2 Uhr
Breslau Enten
Im weißen...

Arbeitslosh...
Lohn und Zeit durch
anfertigung Konturen
von 4.50 bis 16
Burgstraße 7, Kryw

Zur Allfische...
und Matrigen,
innerhalb 14 Tag
nach Ablauf d
Auftrages ni
abgeholt, kann ei
Gewähr für Waf
wahrung nicht üb
nommen werden
Berlag
der
Volkswacht

Buchhandlung Volkswacht
Mod. eines Antiquar
Breslau 3. N. Gruppen

Preisabba...
Schuhe
Wäsche, Trikots,
Anzüge, Mäntel, Klei
trotz Teilzahl
10% Rabatt!
Mücke Tauent
straße

Berläufe
1 Chaiseelonge
mit 40 Federn, neu, zu ver
Röh. Off. unt. B. 112
Geschäftsstelle dieser Zei

Wohnungen
Freundliches, jauber
Logis
für einen Herrn zu ver
Hippe, Steinauer Str. 20

Kleine Anzeigen
Ihre kompakte getrennte euk
lige Anzeigen von Verläu
Kaufgeboten u. a. nur
Privaten. Wort 3 Pfennig
- bei 4 Pfennig

Gute Geige mit Form u.
verk. billig Gräblicher
Kleine Holzstraße 5.

Ungezeierte Holzst
für 8 Mf. verkauft
Kleine Holzstraße 5.

Ein Irrtum
ist es, wenn Sie anneh
die kleine Anzeig
babe nur in d. bürgerl
oder sogenannten Gen
Anzeiger-Pressen
257 Offerte
gingen im April 1931
eine kleine Anzeige
in der **Volkswacht**
ein. Deshalb inserieren
Sie in der **Volkswacht**
Ihr Vorteil

Die Prügelstrafe vor Gericht

Unzulängliches Urteil über ein unzulängliches System

Das erweiterte Schöffengericht unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Günterfeld hatte am Dienstag vormittag ein schwerwichtiges Urteil über die Prügelstrafe gefällt.

Man stelle sich vor: Der Sohn in Berlin oder auf dem Lande wegen „literarischen Hochverrats“ verurteilt in Breslau auf, gibt keine Verurteilung, sondern vorübergehend in die W. evangelische Volksschule, erhält von ihr eines Tages Bericht, daß der Lehrer, ein Pädagoge namens Klein, sie ohne besondere Veranlassung ohne seine Kinder nie körperlich „züchtigt“ und infolgedessen Vorkommnisse als einen schweren Eingriff in seine Erziehungsmethode anseht, da er wohl auch seine Tochter sehr liebt und sie nicht von irgendjemandem ihm fremden Menschen in die Hände gegeben werden möchte, ging er am nächsten Tage in die Schule, die Klasse, stellt den Lehrer und gab ihm schließlich nach einer Auseinandersetzung eine Ohrfeige. Das ist der strafbare Vorfall, über den vier Richter, ein Staatsanwalt, zwei Sachverständige zu befinden hatten.

Die Verhandlung begann etwas unruhig, denn Ernst Friedrichs preußische Vorschriften zum Verbot der Prügelstrafe führte ihn zu dem vermeintlichen Ansehen, statt auf der Anklagebank am Tische des Verteidigers Platz nehmen zu lassen, was der Vorsitzende unverständlicherweise ablehnte. Der Angeklagte wurde nervös, setzte sich auch auf Anforderung nicht demonstrativ sehr anstandslos, was seiner bisher noch keinem Angeklagten im Saal 65 des Landgerichts eingefallen ist, daß

diese Anklagebank

Kein Raum zum Hinsetzen, geschweige denn die Möglichkeit gibt, Notizen zu machen, etwas nachzulesen usw. Nachdem hierüber sprachlich hin und her debattiert worden war und Friedrich, ein gewissschließlich überfertigter Mensch, konsequent stehen blieb und die Vernehmung nichts ausfragte, bequeme sich der Vorsitzende schließlich doch, ihm die Möglichkeit zu geben, an dem Tisch Platz zu nehmen. Ein diesbezüglicher Ministerialerlaß scheint am Breslauer Landgericht in Vergessenheit geraten zu sein.

Nach diesen Präliminarien entwickelte sich eine anregende Verhandlung, die bei allen Beteiligten und den Zuhörern lebhaftes Interesse weckte, denn hier ging es nicht um eine, sicher unvorstellbar, aber begriffliche Ohrfeige, sondern

um die Prügelstrafe schließlich;

er tat sich — je länger die Verhandlung dauerte, desto deutlicher wurde dies — zwei Welten auf: die Welt überholter Diagrammen-Formalstille und die Welt lebendigen Bewusstseins des lebendigen Menschen. Mißverständnisse wie dieser Art lagen vor der Raum zwischen Anklagebank, Gericht und Staatsanwalt. Ein vierzehnjähriges Kind wurde geohrfeigt, schließlich eine unkorrekte Handlung, vielmehr, bemüht sich Schulrat Ziemann als Sachverständiger zu interpretieren, nur „kleines Mahnzeichen“, vielleicht (!) disziplinarisch zu handeln, da ein Ministerialerlaß die körperliche Züchtigung an Mädeln ausdrücklich untersagt. Ein Lehrer wurde geohrfeigt, strafbares Staatsverbrechen, das Strafanträge und hochnotwendiges Verfahren, schließlich ein Urteil über 200 Mark Geldstrafe wegen Körperverletzung (!) nach sich zieht.

Jetzt steht nach dieser Verhandlung, daß Lehrer Klein nicht nur an jenem Tage die kleine Friedrich, weil ihre Kameradin sie „geohrfeigt“ hatte, um sie auf den Lehrer aufmerksam zu machen, sondern sie, das mißverstehend, widerstuppig, ohrfeigte, sondern daß er ständig Mädchen körperlich züchtigt,

er auch zu diesem Zweck „vorkommen“ ließ, daß als Ergebnis der „Erziehung“ (in Sachsen, in Hamburg, in Oesterreich geht bekanntlich ohne diese pädagogischen „Hilfsmittel“ eben so gut, schließlich sogar noch besser) die Kinder, wie der Verteidiger des Angeklagten treffend bemerkte, schon „so vermurrt“ sind, daß sie vor Gericht bekunden, sie hätten „Prügel verdient“, wenn sie solche bekämen. Einen interessanten Beitrag zur Psychologie der Kinderaussage oder besser des kindlichen Gedächtnisses liefert der Verteidiger, Rechtsanwalt Litten-Berlin, als er nach dieser kleinen Zeugen, einen frischen, aufgeweckten Jungen fragte, ob denn der Angeklagte identisch mit dem Mann sei, der die Schultüte kam, oder ob dieser nicht etwa einen Bart gehabt habe; was der kleine Zeuge prompt bejahte, obwohl Friedrich nie einen Bart trägt.

Uebersaus natürlich und frisch, „unermürdet“, ist die Aussage der Tochter Friedrichs; das Ergebnis zweier Erziehungsweisen wird hier vergleichbar. Seltsam waren hingegen die Aussagen

der beiden Sachverständigen.

Die einer Ärztin, körperliche Schädigungen, die nervliche Befindlichkeit ihrer Patienten scheint sie nicht zu interessieren, durch

Ohrfeigen betraute ausschließlich, aber schließlich doch noch das Christliche mitunter zu nachteiligen geschlechtlichen Ergebnissen führen können. Daß die Tochter Friedrichs an chronischer Mittelohrentzündung leidet, hält sie dabei für einen Vorzug, da bei das Trommelfell bereits schon perforiert, könne also nicht mehr pieken.

Mit gefühlvollen Worten reicher Juhl gab der schillernde Sachverständige Ziemann — in Abwesenheit seiner Kollegen — seine Ansicht kund. Es bedürfte vieler Fragen durch den Verteidiger, bis aus dieser Aussage der schillernde Sachverständige einigermassen klar herausgestellt werden konnte. In Preußen geht nämlich das sogenannte „Züchtigungsrecht“, das Ziemann, Lehrer Klein und viele ihrer Kollegen offenbar als eine Züchtigungspflicht auffassen, vom — Allgemeinen Kanonrecht des Alten Rechts aus. Für den Schulbedarf wurden die weißen Rechtsgrundzüge vergangener Jahrhunderte aber doch in der Nachkriegszeit durch Erlasse des Ministers Beder soweit modifiziert, daß Mädchen überhaupt nicht, Kinder im ersten und zweiten Schuljahr ebenfalls nicht und wegen Unaufmerksamkeit erst recht nicht körperlich „gezügelt“ werden sollten. Wie alle halben Maßnahmen ist auch dieser Erlaß meist unwirksam, besonders, wenn man ihn schulfachlich nach des Sachverständigen Befundung durch die subtile Untercheidung in

„kleines Mahnzeichen“

bzw. „Erinnerungszeichen“ und tatsächlicher Züchtigung praktisch außer Kraft setzt, und so alle Lere für beliebige Prügelzeiten, die nicht gerade sichtbar organische Nachteile nach sich ziehen, öffnet. Die Vorstellung von der Seele des Kindes, von Menschen, die Bürger und nicht Untertanen werden sollen, wurzeln leider in der weiten Kreisen unserer staatslich bestellten Erzieher noch in der Begriffswelt der altpreussischen Kaserne.

Allerdings, Herr Schulrat Ziemann, „würde es begrüßen“, wenn der Begriff des Züchtigungsrechts ausgeschaltet würde. Aber, ja der „aber“ waren viele und unsere Genossen aus dem Nordosten des Landes wissen zur Genüge, was es ist ein Lehrer strafflos auf diesem Gebiet erlauben darf. Immerhin, „grundsätzlich“, mißbilligte der Sachverständige den „Klapp“, wie er sich mißde ausdrückte, und würde den Lehrer Klein als Vorgesetzter verurteilt haben, zumal ja Mädchen überhaupt und in diesem Alter besonders hyperempfindlich seien. Die Strafe, also Prügel mit dem rechtlichen Prädikat der Strafe bedinge die Zerreißung des Vertrauensverhältnisses zwischen Schüler und Lehrer, während das „kleine Mahnzeichen“, ein recht neuartiger Rechtsbegriff, dieses im Gegenteil „festige“.

Drei Delikte wurden Ernst Friedrich zur Last gelegt. 1. Körperverletzung in Tateinheit mit Beleidigung, begangen an dem Lehrer Klein vor versammelter Mannschaft, parod. Schülerschaft. 2. Beleidigung des gesamten Lehrerstandes durch die Worte „Pädagogen wollt Ihr sein, Schuster seid Ihr“ im Verlauf der weiteren Auseinandersetzungen. 3. Hausfriedensbruch. Alles zusammen tagierte

der Staatsanwalt,

der es als „nicht erheblich“ ansieht, wenn man einem vierzehnjährigen Mädchen eine runter haut, auf rund 250 Mark geldliche

Bestandung. Ist Beleidigung und Züchtigung nicht anerkannt, dann ist die Strafe nicht zu verhängen, sondern es ist eigentümlich, daß die Strafe nicht von dem Richter zu bestimmen ist.

Zwei pädagogische Methoden haben, die der Verteidiger seinen laien sehr interessierten, aber für den Richter ungenügend langweiligen Zeitschlänger vorwarf, wird man als Sachverständiger nicht bestimmen können, das Erziehungsproblem an sich ist nicht auf die etwas zu einfache Formel des Verhältnisses zu bringen, wie ja der kollektive Erziehungsprobleme, und schließlich bei dem Arbeiterkinderfreunden — ohne Kohrtod — beweis. Im übrigen aber wurde von ihm das „Körperverletzung“ an dem Lehrer Klein, der nach eigener Aussage auf die Christliche hin eine vier- bis sechswöchige Kur in Schreiberhan verbracht bekam, gegenüber dem schuldigen Verhalten des Lehrers, denn Klein hatte zugegeben, ständig, entgegen den Richtlinien des Ministers, Mädchen zu schlagen, habe also auch die Tochter des Friedrich ständig bedrückt, rechtmäßig behandelt, während Friedrich selbst in einer gerichtswissenschaftlich weitestgehend verstanden, aber per se künstlich aufreißenden Form seine — er ist Tolstojaner und schüttelte deshalb zum Schluß sogar dem inzwischen wiederhergestellten Lehrer die Hand — pädagogischen Prinzipien darlegte. Es ginge nicht um ihn, aber um viele Kinder, um Kinder, die eine christliche Schule besuchten; man stelle sich vor Christus mit dem Kohrtod in der Hand! Sein Prinzip sei die

Erziehung zur Liebe und Achtung

vor dem Menschen. Er wollte bei der Abmeldung dem Rektor Thiel (dem er, bekundete Thiel als Zeuge, „widerwärtig“ war und der ihn nach dem Vorfall in der Klasse, am liebsten die Treppe heruntergeworfen“ hätte) fragen, ob geschlagen werde, tat es aber, weil er ihn mit dieser Frage nicht beleidigen wollte. Als der Angeklagte dabei etwas ausführlich wird, auf die Sparten und die Reichsverfassung zu sprechen kommt, wird der Vorsitzende ungeduldig und unterbricht ihn mehrmals; ein immerhin ungewöhnlicher Vorgang beim letzten Wort des Angeklagten.

Im Urteil

sprach man Friedrich von der Beleidigung des Lehrerstandes mit Rücksicht auf seine Erregung und die Tatsache, daß er — ein Ausdrück, der Fände spricht — „in seine Ideen verrannt“ sei, frei. Hier sei ihm die Wahrung berechtigter Interessen zuzubilligen. Die Ohrfeige im Klassenzimmer, die einen vierwöchentlichen Aufenthalt notwendig machte, wurde hingegen über den Antrag des Staatsanwalts hinausgehend als Körperverletzung (!) und Beleidigung mit 200 Mark, der, rechtlich, sehr problematische „Hausfriedensbruch“ mit 50 Mark bewertet.

Das Gericht hat damit die Ohrfeige, die der Lehrer Klein bekam, als Körperverletzung anerkannt, obwohl er noch eigener Aussage organisch nicht verlegt, sondern nur nervlich mitgenommen war. Daß ein vierzehnjähriges Mädchen, Friedrich stellte dies sehr eindringlich gegenüber, etwa durch eine ausnützigem Anlaß gegebene Ohrfeige seelisch erschüttert werden könne, das hat anscheinend weder das Lehrerkollegium der 29. evangelischen Volksschule, noch das Gericht begriffen. Nur eine Idee, in die sich Hr. „verrannt“ habe, wurde ihm mildernd angerechnet, eine der wichtigsten Grundprinzipien moderner Pädagogik und Erkenntnis also quasi als „fide Idee“ irgendeines erregbaren Einzelgängers qualifiziert.

Flugzeugabsturz über Breslau

Zuntersmaschine wurde durch einen Motordefekt zur Landung gezwungen und stürzte in einen Schrebergarten

Kurz nach 16 Uhr hatte die Zuntersmaschine D 1821 bei einem Fluge über die Stadt einen Motordefekt, der den Führer zu einer Landung zwang. Er hatte noch die Geistesgegenwart, die Maschine im Gleitflug auf freies Gelände zu steuern und kam glücklicherweise bis auf das Schrebergartengelände des Vereins Averbrieden an der Charlottenstraße gegenüber dem Hardenberghügel. Das Flugzeug, das in der Nähe stehende Bäume streifte, bohrte sich mit der Motorhaube in die Erde und wurde völlig demoliert. Die beiden Insassen tauchten mit dem Schrecken und einigen geringfügigen Hautabstürzungen davon.

Die Maschine wurde zunächst in geringer Höhe über den Säulern der Charlottenstraße sichtbar und es hatte für die Beobachter den Anschein, als würde sie die Dächer der letzten Häuser streifen. Sie kam auf dem freien Gelände immer tiefer herunter, streifte und beschädigte einige Bäume, um schließlich an einer Laube hängen zu bleiben. Dadurch erhielt das Fahrzeug eine Wendung und stürzte dicht hinter der Laube auf den Sportplatz,

auf dem der Führer wahrscheinlich zu Lande gehofft hatte. Der Maschine sind die Räder abgerissen worden. Sie bohrte sich schräg in das Erdreich, so daß sie mit einem Flügel auf der Laube, mit dem andern auf dem Boden saß und das Schwanzende hoch emporragte. Der Pilot Gotthold und sein Begleiter kamen mit einigen Hautabstürzungen davon. Polizei erschien alsbald und hielt die großen Massen tätlicher Spaziergänger, die sich bald an der Unglücksstelle sammelten, von dem Flugzeuge fern.

Es handelt sich um die Zuntersmaschine D 1821 mit dem Heimathafen Rotbus, die sich in einer Höhe von etwa 400 Metern über dem Reichspräsidentenplatz befand, als der Motor aussetzte. Der Führer wurde dadurch zu einer Landung gezwungen und versuchte, durch einen Gleitflug in weithiniger Richtung wenigstens auf freies Gelände zu kommen. Der Sportplatz war zum Glück leer, wenige Meter zuvor aber geriet die Maschine an die geschichteten Hindernisse.

Werbt ständig für unsere Zeitung!

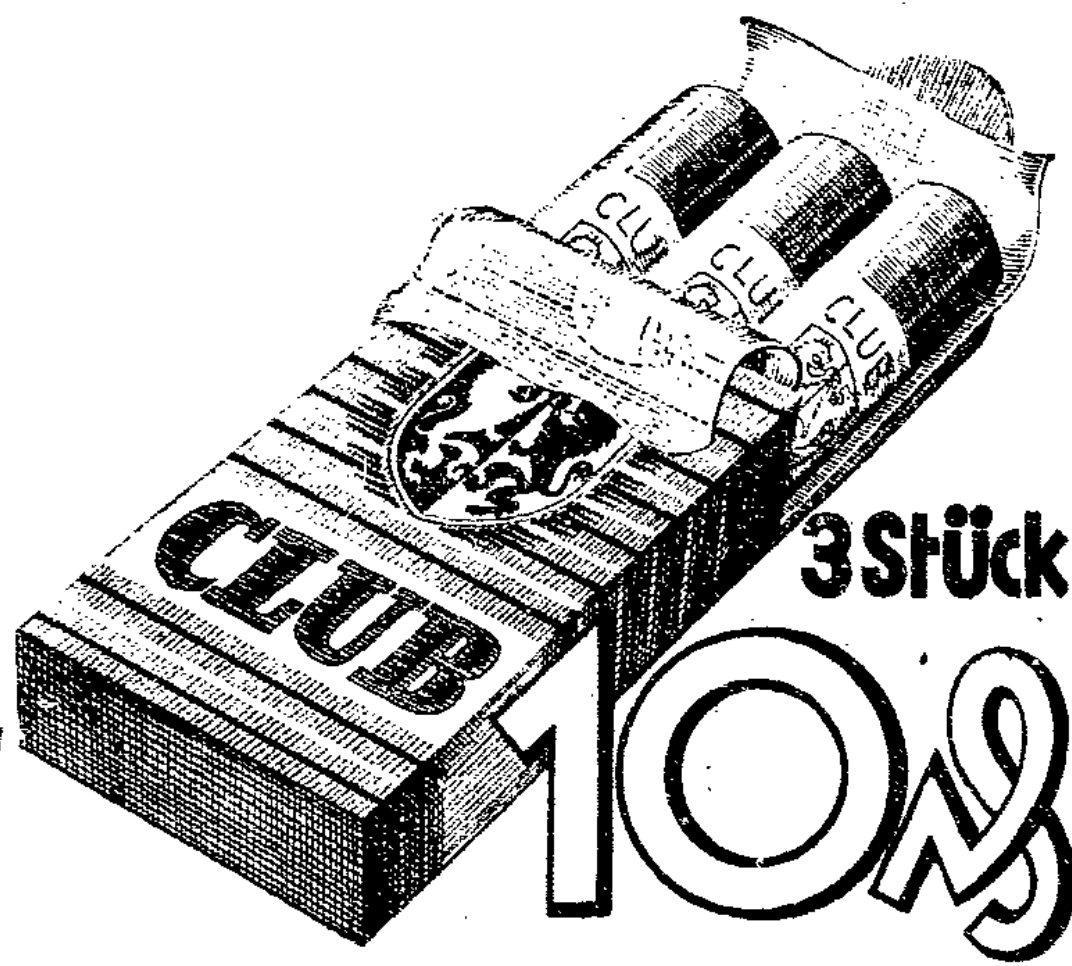
Wir wissen zwar

- 1. daß viele Raucher in den Zigareten-Marken wechseln und nach einer besseren suchen,
2. daß viele Raucher CLUB noch nicht kennen, denn diese Zigarette gibt es erst seit kurzem.

Wir wissen aber auch

- 3. daß jeder Raucher, der CLUB probiert, keine andere Zigarette mehr anrührt, denn:

CLUB ist mild und kratzt nicht



Edelweiss

Das ist ein Gedicht von ...

Das ist ein Gedicht von ...

Wer aber nimmt sich des Weiberrades an?

Es ist die Arbeiterbewegung, die sich bemüht, die Weiberräder zu drehen...

Darum die Weiberräder, die auch in diesem Jahre die Arbeiterbewegung veranlassen...

So gilt dem kommenden Geschlecht

Sind ungelährt

In der Rosenstraße ist gestern nachmittag ein Motorradfahrer ...

Wach gehabt

In der Nacht zu Dienstag schlief ein Unbekannter einen Schultaschen eines Photographen ...

Einbruch in einen Fleischerladen

In der Scheiniger Straße ist in der Nacht zum Freitag in ein Fleischergeschäft eingebrochen worden...

Zweimal Schutz der Republik

Ein flänkender Druckschleier

hat in unserem Bericht über den Streik gegen den Naziredakteur ...

Juristische Sprechstunde

findet diese Woche Sonnabend von 3 bis 4 Uhr statt.

Theater und Musik

Stadttheater

„Nachtkonzert“

Im Anschluß an die Uraufführung vom Sonnabend fand zu Gunsten des Härtefonds für das Stadttheaterpersonal ein Nachtkonzert statt...

Erinnerung an schlesische Dichter

Die literarische Gesellschaft „Der Dicht“ hielt am Freitag die Trauerfeier für ihre in den letzten sechs Jahren verstorbenen Mitglieder ab...

Fest zum Gedächtnis der Toten des Weltkrieges und der Republik

Donnerstag, den 27. November, 10.15 Uhr, im Gewerkschaftshaus (großer Saal)

- 1. Trauermarsch 2. „Carillon“ (Opereure) 3. Liederkunde für die Toten des Weltkrieges und der Republik: Dr. von Gumbow 4. Largo (Trio)

Anschließend Tanzfilm

Karten zum Preise von 10 Pf. (Kerzenbühne 20 Pf.) sind im Reichsbannerbüro, Ohlauer Straße 68, beim Ortsanwahl des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Gewerkschaftshaus, Zimmer 67, und im Restaurant des Gewerkschaftshauses zu haben

Parteilosen, Gewerkschafter und Reichsbannerkameraden, erscheint vollzählig!

Scheunenbrand in Rosenthal

Gestern nachmittag, kurz nach 4 Uhr, wurde die Feuerwehr nach Rosenthal-Rosenthal gerufen. Dort war Oberrichter Straße 1b die an das Wohnhaus angrenzende Scheune in voller Ausdehnung in Brand geraten...

Gewerkschaftshaus-Lichtspiele

„Die Falschinger“

Ein Tonfilm nach der erfolgreichen Operette von Emerich Kalman. Hans Steinhilf als Regisseur sagt sei — die Musik Kalmans bedeutet mehr. Namen wie Anni Ahlers, Camilla Spira, Anna Müller-Linck, Ernst Berabes, Viktor de Kowa, Walter Janssen, Julius Falkenstein, Edda Satal, Harry Palm, Wilhelm Rieppmann weist das Programm auf. Ein Film, heiter, leicht, frisch in der Handlung, dazu ein gutes Repertoire läuft von Donnerstag bis Sonnabend, nur drei Tage. Stets zwei Vorstellungen: 17.30 und 20 Uhr.

Am Sonntag (Totensonntag) wird der Film „Die Leuchte Altons“ gegeben. Indische Schauspieler, original indische Kostüme und Kostüme sind im Bildstreifen festgehalten. Dieser Film führt uns in künstlerischer Form das Götterleben eines Volkes vor Augen, das sich in der Gegenwart in gewaltigem Ringen aus den Herrschaftsbanden Englands lösen will. Der Film ist jugendfrei. Im Repertoire wird die Emelta-Woche, „Der Igel“ und „Gotland“ gezeigt. Diese Vorstellungen muß jeder besuchen.

In Voranzeige teilen wir allen Freunden unseres Tonkinos mit, daß in der nächsten Zeit der sensationell-erfolgreiche Russenfilm „Der Weg ins Leben“ gespielt wird.

Rundfunk von heute

Tägliche Funkvorschau für Arbeiterhörer

Der heutige Donnerstag steht im schlesischen Rundfunk unter dem Zeichen der „Heiligen Elisabeth“, der Hofens Maria Gaerdel, Ministerialrat Helene Weber und ein Hörspiel aus Köln gedenken. Für den Arbeiterhörer ist das Donnerstagprogramm im großen und ganzen daher uninteressant.

Zusammenfassung aller proletarischen Kräfte

wurde in der gestern stattgefundenen Freidenkerversammlung gefordert.

Näherer Bericht folgt morgen!

Junge Bühne 1931/32

Die „Junge Bühne“ im Breslauer Stadttheater hat sich durch ihre letztjährigen Veranstaltungen eine so große Gemeinde von Freunden und Anhängern erworben, daß im letzten Jahre jede Veranstaltung noch einmal wiederholt werden mußte. Die Widerwärtigkeiten und Schwierigkeiten der Zeit haben der „Jungen Bühne“ nicht schaden können. Sie wird auch in dieser Spielzeit ihre selbst gestellte Aufgabe, Werte, besonders der jungen Generation, Werke, die in ihrer Form und in ihrem Inhalt von dem auf der Opernbühne üblichen abweichen, Neues, Fremdes, bisher wenig oder garnicht Bekanntes, Junges im Geist, in der Auffassung, in der Einnahme, zur Aufführung zu bringen, erfüllen. Die Veranstaltungen finden wieder an Sonntagsvormittagen statt. Am Sonntag, den 22. November, 11.30 Uhr, gelangt im Rahmen der ersten diesjährigen „Jungen Bühne“ Malpiero's „Torneo Rotundo“ zur Aufführung. Inszenierung und Choreographie: Valeria Kratina. Musikalische Leitung: Hans Oppenheim. Mitwirkende: Valeria Kratina, Anna Kappama, Aurel von Miklos, Kurt Kern, Allan Wanne als Gast, gesamte Tanzgruppe, die Damen Köhler, Kallner, Reigner und die Herren Baron, Gärtner, Hotter, Pfanzl, Singer und Weith.

Wappenhof-Varieté

Einige sogenannte Kanonen des vorigen Wappenhof-Programms sind auch für die zweite Monatshälfte verpflichtet worden. Das schmissige Cellio-Lesmona-Ballett und die Soubrette Rita Schön. Das Können der kollektiven Girltruppe und Rita Schöns „Kostümierter Schlagergesang“ sind in der letzten Sprechstunde hinreichend gewürdigt worden, so daß nur erwähnt zu werden braucht, daß selbstverständlich mit neuen Darbietungen ausgearbeitet wird. In all. en Programmteil gibt es diesmal verschiedene musikalische Genüsse. Margit Werle verbindet ihr Können als Cellovirtuosin mit einem ausgezeichneten Bühnenspektakel. Ihr Können die Zigeunermusikanten

Die große Preisaufgabe der „Volkswacht“

Noch 3 Tage dann ist der Schlußtermin für Einsendungen verstrichen. — Eilen Sie! Die Veröffentlichung der Lösungen, sowie der Namen der Preisträger erfolgt Donnerstag, 26. November. Der Verlag

Sozialdemokratische Partei

Donnerstag, den 27. November, 10.15 Uhr, im Gewerkschaftshaus (großer Saal)

Parteilosen, Gewerkschafter und Reichsbannerkameraden, erscheint vollzählig!

Parteilosen, Gewerkschafter und Reichsbannerkameraden, erscheint vollzählig!

Parteilosen, Gewerkschafter und Reichsbannerkameraden, erscheint vollzählig!

Parteilosen, Gewerkschafter und Reichsbannerkameraden, erscheint vollzählig!

Parteilosen, Gewerkschafter und Reichsbannerkameraden, erscheint vollzählig!

Parteilosen, Gewerkschafter und Reichsbannerkameraden, erscheint vollzählig!

Parteilosen, Gewerkschafter und Reichsbannerkameraden, erscheint vollzählig!

Parteilosen, Gewerkschafter und Reichsbannerkameraden, erscheint vollzählig!

Parteilosen, Gewerkschafter und Reichsbannerkameraden, erscheint vollzählig!

Parteilosen, Gewerkschafter und Reichsbannerkameraden, erscheint vollzählig!

Parteilosen, Gewerkschafter und Reichsbannerkameraden, erscheint vollzählig!

Parteilosen, Gewerkschafter und Reichsbannerkameraden, erscheint vollzählig!

Parteilosen, Gewerkschafter und Reichsbannerkameraden, erscheint vollzählig!

Parteilosen, Gewerkschafter und Reichsbannerkameraden, erscheint vollzählig!

Parteilosen, Gewerkschafter und Reichsbannerkameraden, erscheint vollzählig!

Parteilosen, Gewerkschafter und Reichsbannerkameraden, erscheint vollzählig!

Parteilosen, Gewerkschafter und Reichsbannerkameraden, erscheint vollzählig!

Parteilosen, Gewerkschafter und Reichsbannerkameraden, erscheint vollzählig!

Parteilosen, Gewerkschafter und Reichsbannerkameraden, erscheint vollzählig!

Parteilosen, Gewerkschafter und Reichsbannerkameraden, erscheint vollzählig!

Parteilosen, Gewerkschafter und Reichsbannerkameraden, erscheint vollzählig!

Parteilosen, Gewerkschafter und Reichsbannerkameraden, erscheint vollzählig!

Parteilosen, Gewerkschafter und Reichsbannerkameraden, erscheint vollzählig!

Parteilosen, Gewerkschafter und Reichsbannerkameraden, erscheint vollzählig!

Parteilosen, Gewerkschafter und Reichsbannerkameraden, erscheint vollzählig!

Parteilosen, Gewerkschafter und Reichsbannerkameraden, erscheint vollzählig!

Parteilosen, Gewerkschafter und Reichsbannerkameraden, erscheint vollzählig!

Parteilosen, Gewerkschafter und Reichsbannerkameraden, erscheint vollzählig!

Parteilosen, Gewerkschafter und Reichsbannerkameraden, erscheint vollzählig!

Parteilosen, Gewerkschafter und Reichsbannerkameraden, erscheint vollzählig!

Parteilosen, Gewerkschafter und Reichsbannerkameraden, erscheint vollzählig!

Parteilosen, Gewerkschafter und Reichsbannerkameraden, erscheint vollzählig!

Parteilosen, Gewerkschafter und Reichsbannerkameraden, erscheint vollzählig!

Parteilosen, Gewerkschafter und Reichsbannerkameraden, erscheint vollzählig!

Parteilosen, Gewerkschafter und Reichsbannerkameraden, erscheint vollzählig!

Parteilosen, Gewerkschafter und Reichsbannerkameraden, erscheint vollzählig!

Parteilosen, Gewerkschafter und Reichsbannerkameraden, erscheint vollzählig!

Parteilosen, Gewerkschafter und Reichsbannerkameraden, erscheint vollzählig!

Parteilosen, Gewerkschafter und Reichsbannerkameraden, erscheint vollzählig!

Parteilosen, Gewerkschafter und Reichsbannerkameraden, erscheint vollzählig!

Parteilosen, Gewerkschafter und Reichsbannerkameraden, erscheint vollzählig!

Parteilosen, Gewerkschafter und Reichsbannerkameraden, erscheint vollzählig!

Parteilosen, Gewerkschafter und Reichsbannerkameraden, erscheint vollzählig!

Parteilosen, Gewerkschafter und Reichsbannerkameraden, erscheint vollzählig!

...macht die ...

Herzberg & Co.
Ostdeutschlands größte Likörfabrik
...
Wir unterhalten keine Destillen mit Sitzgelegenheit...

Van. Pul. per Liter
...
Herzberg & Co.

Van. Pul. per Liter
...
Herzberg & Co.

Van. Pul. per Liter
...
Herzberg & Co.

Van. Pul. per Liter
...
Herzberg & Co.

Wir unterhalten keine Destillen mit Sitzgelegenheit, sondern nur reine Verkaufsstellen.

Abelung bei Frostwetter
Von der Verwaltung der städtischen Rohrnetze wird
...
Sprecher des Arbeiter-Bildungsausschusses
Die vorgezeichneten Sprachkurse in Englisch für Anfänger...

Japan spielt mit dem Völkerbundsrat
Wieder ergebnislose Verhandlungen über den Ostasien-Konflikt
Paris, 10. November. (Eigener Juntbericht.)
Die Verhandlungen des Völkerbundsrates...

Sie John Simon und Madjudeira statt, während
...
Die Japaner erobern Tiflis
London, 10. November. (Eigener Juntbericht.)
Die Japaner haben am Mittwoch mit einem kon-

Sprecher des Arbeiter-Bildungsausschusses
Arbeiter-Bildungsausschuss Breslau.

Silberhochzeit
...
Theaterkartenverkauf durch den Verkehrsverein Breslau.

Arbeiter-Sport
Gesellschaftsspiele am 22. November
Fußball
Sparta I - S.S.B. I: Schlachthof; 32.

Arbeitslosendebatte
in der französischen Kammer
Kritik an den Verhandlungen mit Russland
Paris, 17. November. (Eig. Drahtbericht.)
In der französischen Kammer begann am Dienstag...

Arbeitslosendebatte
in der französischen Kammer
Kritik an den Verhandlungen mit Russland
Paris, 17. November. (Eig. Drahtbericht.)
In der französischen Kammer begann am Dienstag...

Arbeiter-Sport
Gesellschaftsspiele am 22. November
Fußball
Sparta I - S.S.B. I: Schlachthof; 32.

Arbeiter-Sport
Gesellschaftsspiele am 22. November
Fußball
Sparta I - S.S.B. I: Schlachthof; 32.

Arbeiter-Sport
Gesellschaftsspiele am 22. November
Fußball
Sparta I - S.S.B. I: Schlachthof; 32.

Wir stützen die Republik

deshalb lesen wir nur die Volkswacht

Sie sparen bei der Zahnpflege, wenn Sie die Chlorodont-Zahnpaste verwenden...

Touristenverein „Die Naturfreunde“
Donnerstag (heut) Mitgliederversammlung. Vortrag von Herr Klose: „Wetter und Wandern“.

„Heute trepplerste, du Schweinehund“ Material für Herrn Grosse

Die besprochenen Punkte über den Abschluß der Verhandlungen...
 „Heute trepplerste, du Schweinehund, willst er zur Herrlichkeit...“
 Die Übermacht von M. Keuten stützte sich dann über den...
 Als man sich endlich doch bequeme, eine Durchsicht nach...
 16 Jahre Gefängnis und Zuchthaus
 Als Vorschule für Nazi-Wanderredner

Als man sich endlich doch bequeme, eine Durchsicht nach...
 16 Jahre Gefängnis und Zuchthaus
 Als Vorschule für Nazi-Wanderredner

16 Jahre Gefängnis und Zuchthaus Als Vorschule für Nazi-Wanderredner

Vor der Strafkammer in Brieg stand kürzlich der Meister Bernhard Manger aus Friedersdorf, Kreis Strehlen. Er hatte sich wegen einer Rede, die er in Friedersdorf gehalten hatte, und in der er den Reichspräsidenten Ebert beleidigt hatte, zu verantworten. Manger erhielt sechs Monate Gefängnis. In einer weiteren Verhandlung wegen einer unangemeldeten Versammlung mußte der Naziredner freigesprochen werden und zwar aus formalen Gründen. Manger hatte unter dem Vorwand einer „Reizigungsansprache“ bei einem SA-Konzert eine wilde Schimpftrede gehalten.

Bei dieser Gerichtsverhandlung wurde festgestellt, daß dieser Nazi-Wanderredner ein recht „bewegtes“ Vorleben aufweist. Obwohl er erst 37 Jahre alt ist, hat dieser „rauhe Kämpfer“ nicht weniger als sechzehn Jahre seines Lebens in Gefängnissen oder Zuchthäusern verbracht und so seit seinem 20. Lebensjahr nur vier Jahre außerhalb von Gefängnis- oder Zuchthausmauern zugebracht. Ein bedauerndes Schicksal, vielleicht auch das Opfer einer Gesellschaftsordnung, in der nicht jeder zu essen hat, der arbeiten möchte. Aber sicherlich keine geeignete Schule, um die „Korruption der Marxisten“ zu erforschen, gegen die der Nazi mit mehr Eifer denn Wahrheitsliebe kämpft, gegen die der Nazi mit mehr Eifer denn Wahrheitsliebe kämpft, gegen die der Nazi mit mehr Eifer denn Wahrheitsliebe kämpft.

Die Naziblätter aber schreiben mit „irräubten Federn von dem III. Staat, den angeblich die Marxisten beherrschen, der von Korruption erfüllt sei, in dem „Zuchthäuser“ regiert hätten und der deshalb durch das Dritte Reich abgelöst werden muß. Dann werden Karbenortlicher Münchmeyer und Meister Manger wohl den marxistischen Staat schon ausmitten und uns allen zeigen, was die wahrhaft völkisch-heldische Anbesiedeltheit reiner Germanen zuwege bringt.

Schule in Not Bezirkskonferenz der NSD.

Die diesjährige Tagung der Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Lehrer, Bezirk Mittelschlesien, die am Sonntag in Breslau stattfand, stand im Zeichen des Kulturabbaus. Zahlreiche kulturelle und politische Organisationen der Arbeiterbewegung hatten Vertreter entsandt und befanden damit ihren Willen zu gemeinsamer Arbeit für das kämpfende Volk. Als Referent des Tages sprach im letzten Augenblick Genosse Wagner, Bezirkspräsident der Regierung zu Breslau, ein, da die Reichsleitung der NSD keinen Vertreter entsenden konnte. Genosse Wagner wies die Quellen auf, die notwendig zur heutigen Geldkrise führen mußten. Unbekümmertes Wirtschaften bei Sachausgaben und Überzahlungen von Beamten-Spitzengehältern in öffentlichen und privaten Wirtschaftszweigen führten in Verbindung mit sinkendem Steueraufkommen zur Geldknappheit. Daneben mußten manche Bauten im Ausland die Meinung aufgenommen lassen, als wenn es uns gut ginge. Nehme, da im Augenblick die internationale Wirtschaftskrise auch die letzten bisher noch exportfähigen Industrien schlingt, können wir nur noch rigide Beschränkungen der Ausgaben retten. Notwendige Ausgaben müssen unterbleiben, Gehälter werden auf Bruchteil zusammengespart, Klassen werden zusammengelockert, bis in drangvoll härtester Enge bei völlig verbrauchter Luft auch die letzte Regung kindlichen Geistes erstickt.

Wie arm muß ein Staat sein, wenn er im vollen Bewußtsein der Tragweite seiner Maßnahmen zu solchen letzten Mitteln greifen muß? Vieles, was mühsam durch Jahrzehnte in unserer Erziehungsarbeit aufgebaut wurde, wird mit einem Schlag vernichtet, gerade in dem Augenblick, wo sich immer klarer die Erkenntnis durchzieht, daß der Sozialismus politisch nur dann verwirklicht werden kann, wenn er eine Kulturmacht geworden ist. Deshalb gilt es aufzuwachen, daß diese notwendigen Sparmaßnahmen nicht in Kulturreaktion umschlagen. Die letzten

„Heute trepplerste, du Schweinehund“
 Material für Herrn Grosse
 Die katastrophale Wirtschaftslage hat nicht nur den Stromverbrauch in Niederschlesien Industrie und Handel zurückgehen lassen, sondern auch den privaten Elektrizitätsverbraucher zu großen Einschränkungen gezwungen. So liegt die Stromerzeugung in den einzelnen Monaten des laufenden Jahres durchweg unter den entsprechenden Vorjahresfiguren. Nach den Mitteilungen der Provinzialverwaltung Niederschlesien ergibt sich in zehn niederschlesischen Werken für die Monate Januar bis September 1931 ein Rückgang der Stromerzeugung gegenüber dem Vorjahr um 10 Prozent. Die nutzbar abgegebenen Strommengen zeigen eine 14,8prozentige Minderung gegenüber dem Vorjahr.

Rückgang des Stromverbrauchs

Die katastrophale Wirtschaftslage hat nicht nur den Stromverbrauch in Niederschlesien Industrie und Handel zurückgehen lassen, sondern auch den privaten Elektrizitätsverbraucher zu großen Einschränkungen gezwungen. So liegt die Stromerzeugung in den einzelnen Monaten des laufenden Jahres durchweg unter den entsprechenden Vorjahresfiguren. Nach den Mitteilungen der Provinzialverwaltung Niederschlesien ergibt sich in zehn niederschlesischen Werken für die Monate Januar bis September 1931 ein Rückgang der Stromerzeugung gegenüber dem Vorjahr um 10 Prozent. Die nutzbar abgegebenen Strommengen zeigen eine 14,8prozentige Minderung gegenüber dem Vorjahr.

Neuallmannsdorf, Kr. Münsterberg, Freisold. Auf dem Boden der eiserernen Wohnung wurde die 25jährige Tochter des Gutsherrn D. erhängt aufgefunden. Wahrscheinlich hat das vereinsamt lebende Mädchen in einem Anfall von Schwermut mit dem Leben Schluß gemacht.

Todesfall. Auf der Heimfahrt fuhr ein früherer Telegraphenleitungsaufsicht bei Neuhof mit seinem Fahrrad gegen einen Baum. Er erlitt einen Schädelbruch und verstarb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, im hiesigen Krankenhaus.

Aus der Umgebung

Straßenüberfall bei Bettlern

Am Mittwochabend wurde auf dem Fabrikwege zwischen Bettlern und Rietendorf ein Radfahrer von fünf unbekanntenen Männern angehalten und um Feuer gebeten und gleich darauf festgehalten und versuchten ihm das Rad wegzunehmen. Der Ueberfallene setzte sich aber energig zur Wehr und gab mehrere Schüsse aus einer Schreppistole ab, worauf ihm Passanten aus Bettlern zu Hilfe eilten. Daraufhin ergriffen die Räuber sofort die Flucht und konnten nicht mehr eingeholt werden.

Die Maul- und Klauenfeuche

ist in der Ortschaft Jachschnau im Kreise Breslau ausgebrochen.

Leipe-Petersdorf. Unglücksfall auf der Dorfstraße. Am Dienstag vormittag wurde das siebenjährige Söhnchen des Genossen Paul Biewald von einem ausschlagenden Pferde direkt ins Gesicht getroffen. Das Kind mußte sofort ins Krankenhaus geliegt werden. Genosse Biewald und seine Frau befanden sich während der fraglichen Zeit auf Arbeit.

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch
 Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus Neubau, Zimmer 170-174
 Telefon 59060, 59061
 Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9-13 u. 16-18 Uhr

Opperau, Morgen Freitag bei Niemiedel Filmveranstaltung.
 17 Uhr für Kinder, 20 Uhr für Erwerbslose. Eintritt 10 und 30 Pf.

Treßchen, Freitag, den 20. November, bei Wallstein Mitgliederversammlung. Anfang 20 Uhr. Redner: Genosse Schiffer.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Breslau-Land/Neumarkt
 Sonntag, Sonnabend, den 21. November, 20 Uhr, bei Breßa außerordentliche Mitgliederversammlung. Referent Kamerad Alexander.

10 Gebote für unsere Berichterstatter

1. Du sollst bei Mitteilungen, die in der Zeitung veröffentlicht werden sollen, die alte Regel beherzigen: Wann? Wo? Was? Wie?
2. Du sollst alles, was für den Druck bestimmt ist, klar und deutlich schreiben, auf daß dich nicht der Drucksetzerteufel holt.
3. Du sollst Eigennamen, vor allem Ortsnamen recht deutlich schreiben.
4. Du sollst nur mit Tinte schreiben; denn Blei- und Kopierstift ist Gift für das Auge des Setzers.
5. Du sollst nur einseitig geschriebene Urchriften zum Druck geben, damit du den Setzer nicht unnötig aufhältst.
6. Du sollst, was du auch der Zeitung mitteilen willst, sofort einenden, damit es nicht veraltet und unbrauchbar wird. Denn was neu ist, wenn du es erfährst, wird schon nach wenigen Stunden nicht mehr neu für die Leser sein.
7. Du sollst kurz sein. Du sparst damit die Zeit des Schriftleiters, der Setzer, Korrektoren und deine eigene. Tatsachen, keine Redensarten, sei dein Grundriß.
8. Du sollst nicht böse sein, wenn etwas als ungeeignet zurückgewiesen werden muß. Die Zeitung kann nur gebrauchen, was auf allgemeines Interesse rechnen darf.
9. Du sollst nicht die kostenlose Aufnahme von solchen Einwendungen in den textlichen Teil verlangen, die in den Anzeigenteil gehören.
10. Du sollst deine Berichte so nach deiner Zeitung befördern, daß keine Verzögerung in der Veröffentlichung eintritt. Du mußt die Briefe richtig frankieren, damit deine Zeitung kein Strapazzo zu zahlen braucht und auch in der Zustellung keine Verzögerungen entstehen.

Die Grundpfeiler des Staatssicherheitswesens Unbedingte Sicherheit zu jeder Zeit und unter jedem Umstand



Städtische Sparkasse zu Breslau

Konzerte / Theater / Vergnügungen

Breslauer Volkshaus. Die von Mitgliedern der Volkshaus im Verein Theater bei dem Gastspiel des „Echo von der Staatsoper“ gewählte...
Stadttheater (Opernhaus). Heute Donnerstag, Anfang 20 Uhr (Abendvorstellung 1. u. 2. Hof) „Hoffmanns Erzählungen“ in der mit dem...
Operette im Stadttheater. Die Intendanz des Stadttheaters hat...
Neuerliche Kaufverteilung an Rundfunkempfänger

Wasserstand

	19.11.17.11.	19.11.17.	
Kaliber	2.52	2.92	Kaniza (Unter-Vegel) ... 3.64
Neisse (Stadt)	-0.45	0.44	Döhrnsdorf ... 2.77
Neißerhöhung (Mit. Pegel)	2.17	2.74	Abflussmenge (stündlich) ... 217
Brieg (Mattenstr.)	3.14	3.84	Waldenberg vom 17. 11. ... 1.11
Treßchen	1.14	2.00	Wärmewärme + 6°

Umtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarkts

Hauptmarkt am 17. November 1931

Der Auftrieb betrug 879 Rinder, 812 Kalber, 275 Schafe, 3008 Schweine. Ueberbestand vom vorigen Markt waren 4 Rinder, 1 Kalber, 1 Schweine. Wirtin Gesamtauftrieb 883 Rinder, 842 Kalber, 275 Schafe, 3008 Schweine.

I. Rinder.		883 Stück	Es wurden geachtet für 60,510 Gramm Lebendgewicht
A. Ochsen:			
a) vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwerts	20		
b) sonst vollfleischige 1. jüngere 2. ältere			Wegen zu geringen Zulage nicht notiert
c) fleischige			
d) gering genährte			
B. Bullen:			
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts	341 Stück		27-28
b) sonstige vollfleischige oder ausgewässerte			21-22
c) fleischige			
d) gering genährte			
C. Kühe:			
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts	396 Stück		26-27
b) sonstige vollfleischige oder ausgewässerte			18-19
c) fleischige			11-14
d) gering genährte			8-10
D. Ferkel (Kalbsmutter):			
a) vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwerts	114 Stück		30-31
b) vollfleischige			22-23
c) fleischige			15-18
d) gering genährte			
E. Ferkel:			
a) Doppeltel vester Mast	13 Stück		
b) Weite Mast- und Saugfäßer			
c) Mittlere Mast- und Saugfäßer			
d) Geringere Kälber			
II. Kalber.			
a) Doppeltel vester Mast	842 Stück		
b) Weite Mast- und Saugfäßer			
c) Mittlere Mast- und Saugfäßer			
d) Geringere Kälber			
III. Schafe.			
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm: 1. Weidemast 2. Stallmast	275 Stück		
b) Mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gut genährte Schafe			56-57
c) fleischige Schafweide			25-26
d) gering genährte Schafweide			
IV. Schweine.			
a) Ferkel: Mastschwein über 150 Kilo (3. Junter) Lebendgewicht	3008 Stück		
b) vollfleischige Schweine von ca. 240-300 Kilo Lebendgewicht			48-49
c) "			36-47
d) "			44-45
e) fleischige			
f) "			
g) Sauen und Eber			39-40

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogene Tiere und wirtliche sämtliche Speisen des Handels ab Stadt für Neacht Markt, und Verkaufsstellen Umkehrer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein. müssen sich also werben über die Stadtstelle erheben.

Hand- und Kopfarbeiter!

! Vergesst nicht, für Eure Partei!
 ! und für Eure Presse zu werben !

SASIE Klagen an!

Textilarbeiter und Reichsarbeitsminister

Die Verbindlichkeitsverklärung des Schiedsgerichts für die wehrfähige Textilindustrie ist eine Ungeheuerlichkeit. Bei den Gewerkschaften aller Richtungen steht sie auf höchstem Protest. Wir bringen hier eine freigewerkschaftliche Stimme aus dem Protestkamm.

Für die wehrfähige Textilindustrie ist das Hungern ein staatliches Zwangsmaß verordnet worden. Wo liegt das Existenzminimum? Bei den Beamten man als Schutzgrenze ein Einkommen von 1500 Mark pro Jahr festgelegt. Darunter liegende Einkommen vom Lohn- und Lohnabbau nicht berührt werden. Nach der Beamtenordnung fallen in diese Besoldungsreihe Redaktionsredakteure, Waldhüter usw. In der wehrfähigen Textilindustrie ein Baumwollweber, das heißt ein Facharbeiter, bei 1800 Mark Arbeitssatz circa 1000 bis 1100 Mark netto im Jahre verdienen. Somit liegt dieser Facharbeiter bereits bei 500 Mark unter dem als Existenzminimum bei den Beamten festgelegten Einkommen. Trotzdem hält Minister gegenwärtig es für berechtigt, auch diesen Textilarbeitern 5 Prozent abzuziehen.

Der Lohnabbau im Frühjahr dieses Jahres, der 5 Prozent Frauen und 6 Prozent für Männer betrug, wurde damit begründet, daß ihm der Preisabbau auf dem Fuße folgen werde. In der Tat ist jedoch in dem gleichen Zeitraum, für die Wehrfähigen um 5 und 6 Prozent gekürzt worden waren, nur um 2,6 Prozent gefallen. Die damalige Lohnkürzung überstieg mit bei weitem die mit ihr parallel laufende Senkung der Beamtengehälter. Trotzdem hält der Reichsarbeitsminister eine abermalige Senkung der wehrfähigen Löhne um 5 Prozent für richtig. In der tatsächlichen Verdienste in Westfalen seien aber viel trauriger aus. So wurden zum Beispiel in der Woche vom 24. bis 30. August dieses Jahres von Webern und Weberinnen Wochenverdienstverdienste erzielt, die sich zwischen 2,95 bis 18,10 Mark bewegten. Gardinenweber, hochqualifizierte Facharbeiter, verdienen in der Zeit vom 6. Juli bis 22. August Wochenverdienste von 5,40 bis 17 Mark. So und ähnlich liegen die Verdienste auf der ganzen Linie in der wehrfähigen Textilindustrie. Die Verdienste der Facharbeiter in der Baumwollindustrie bei Vollarbeit liegen zum Teil noch unter den Gehältern der Krüsenunterstützungspflüger in der gehobenen Krüsenführung, wenn man in Parallele einen verdienten Mann mit Frau und Kind stellt.

Die Anträge der Arbeitervertreter, zu prüfen, ob nicht andere Sparquellen vorhanden seien, fanden keine Beachtung, trotzdem der Nachweis erbracht wurde, daß Betriebe mit

800 Arbeitern und einer Jahreslohnsumme von 1.215.000 Mark 12 leitende Angestellte beschäftigten, die im Jahre 442.000 Mark an Gehältern bezogen. Wenn nur die ersten vier Angestellten auf ein Jahresgehalt von je 24.000 Mark gestellt würden, ergäbe dieses für den Betrieb eine Ersparnis von 222.000 Mark. Diese Ersparnis wäre gleichbedeutend mit einer Ersparnis von 19,5 Prozent der Jahreslohnsumme der gesamten Arbeiterkraft. Man brauchte in diesem Falle nicht den Lohn des Arbeiters um 5 Prozent zu kürzen, sondern könnte sich den „Lugus“ erlauben, die Löhne sogar noch um 14,5 Prozent erhöhen. Es wurde weiter nachgewiesen, daß Betriebe mit 100 Arbeiterinnen und Arbeitern vier Direktoren, wovon keiner mit keinem Jahreslohnsummen unter 30.000 Mark liegt, durchschleppen müssen. Diese Tatsache war für die Entscheidung des Reichsarbeitsministers schmeibbar und schmerzhaft, da sie in keiner Begründung mit keinem Worte erwähnt wurde. Die Begründung der Verbindlichkeitsverklärung läßt erkennen, daß die Entscheidung in völliger Unkenntnis des wirklichen Tatbestandes getroffen wurde. So wird der Beweis der Arbeitnehmer, daß der bisherige Verdienst des Vollarbeiters in der Baumwollindustrie zum Teil bereits unter dem Existenzminimum liegt und die Lohnsenkung ihn noch weiter hinabdrücken muß, in der Begründung mit folgenden Sätzen behandelt: „Diese Behauptung wäre vielleicht richtig, wenn man von den Lohnsätzen bei Arbeit im Einstufungssystem ausgehen würde. Tatsächlich ist die Industrie aber fast reiflos zum Mehrstufensystem übergegangen, wodurch die tariflichen Löhne, die auf das Einstufungssystem abgestellt sind, wesentliche Zuschläge erfahren.“

Darauf ist zu erwidern: Entweder haben die Sachbearbeiter das, was die Arbeitgeber ihnen unterbreiteten, als wahr, und das, was die Arbeitnehmer ihnen sagten, als unwahr unterstellt, oder aber sie sind zumindest in der Berichterstattung dem Minister gegenüber leichtfertig über die wirkliche Sachlage hinweggegangen. Tatsache ist, daß die Mehrstufensysteme seit dem Frühjahr von den Unternehmern aufgegeben sind. In der Frage der Mehrstufensysteme besteht auch jetzt noch ein tariflicher Zustand. Der Schiedsgericht hat den Parteien im Beschlußverfahren aufgegeben, nach Zustandekommen des Lohnsatzes über die Mehrstufensysteme zu verhandeln. War dieser Umstand dem Herrn Minister nicht bekannt, als er seine Entscheidung fällte? Wenn ja, wie konnte er sich auf etwas stützen, was tariflich gar nicht geregelt ist? Hieraus geht hervor, mit welcher „Sorgfalt“ und mit welcher „Gewissenhaftigkeit“ diese geradezu ungeheuerliche Entscheidung getroffen wurde.

Der Reichsarbeitsminister hat mit seiner Entscheidung einseitig gegen die Arbeiterkraft einen Schlag, und zwar über die Grenze des Zulässigen hinaus, geführt und damit das Vertrauen weiter Bevölkerungsschichten in sein Ministerium erschüttert.

So ist Deutschland nicht zu retten, Herr Reichsarbeitsminister!

Lohnverhandlungen im Bergbau ge scheitert

Die Verhandlungen zwischen dem Bergarbeiterverband und dem Bergarbeiter-Gewerkschaften über den Lohnsatz für die Einzelarbeitnehmer sind gescheitert. Der Bergarbeiterverband forderte eine neue Lohnsenkung um 10 Prozent, die von den Einzelarbeitnehmern entschieden abgelehnt wurde. Die Sache wird nunmehr am 23. November den Schlichter in Berlin befähigen.

Hafenarbeiterstreik in Duisburg

Im Duisburger Hafen streiken seit Dienstag etwa 800 Hafenarbeiter und Raamalschiffen. Der Streik wendet sich gegen einen Schiedspruch, der eine Lohnsenkung von 5 1/2 Prozent vorseht. Mit Ausnahme der staatlichen Kipperanlage und der Kohlenverladeanlage des Kohlenhofs ruht der gesamte Güter- und Umschlagverkehr. Der Verkehrs- und will die Streikbewegung mit aller Entschiedenheit durchführen. Er fordert von den Seeräten Solidarität mit den Hafenarbeitern. Jede Wäsche- und Ladearbeit an Bord ihrer Fahrzeuge muß verweigert werden.

Die Arbeitgeber haben den Schiedspruch angenommen und fordern Verbindlichkeitsverklärung. Die Nachverhandlungen finden Sonnabend in Dortmund vor dem Schlichter statt.

Verkürzung der Arbeitszeit

fordern die amerikanischen Gewerkschaften

Der Amerikanische Gewerkschaftsbund beziffert die Zahl der amerikanischen Arbeiter im Augenblick auf 2,25 Millionen Menschen. Er fordert zur Behebung der Not eine radikale Herabsetzung der Arbeitszeit. Das Jahreseinkommen der amerikanischen Arbeiterkraft ist im Jahre 1931 im Vergleich zu dem des Jahres 1929 um durchschnittlich 32 Prozent gesunken, während die Lebenshaltungskosten nur um 12 Prozent zurückgegangen sind.

Ein Bantrotterklärung der Technisierung und Rationalisierung in der Herrenkonfektion

Genau fünf Jahre sind es her, daß einige Großunternehmer in der deutschen Herrenkonfektion nach eifrigem Studium ausländischer Betriebe ihre Betriebe rationalisierten und technisierten. Die manuelle Kunst des Schneiders sollte durch die tote Technik ersetzt und das Arbeitsprodukt in seinen Herstellungskosten herab untergekehrt werden.

Inwiefern dies möglich war und gelungen ist, soll hier nicht weiter erörtert werden. Jedenfalls eine besondere Freude hat diese Umstellung auch den Fabrikanten nicht gebracht, obwohl sie den Zeitpunkt für gekommen erachteten, den gelernteren durch den angelernten Arbeitnehmer zu ersetzen, d. h. mit niederen Löhnen abzufinden. Dieser Wunsch ist ein Traum geblieben. Das Gegenteil trat ein, denn es zeigte sich, daß zu einer derartigen Methode erst recht eine intelligente, flinke und geschulte Arbeiterkraft notwendig war.

Wie diese maschinelle Produktionsmethode sich bei der Arbeiterschaft auswirkte, ist weit über den Rahmen der engeren Berufsarbeiterschaft hinaus gebrungen. Ein besonderes Kapitel für sich waren die Verdienstmöglichkeiten der in diesem System Beschäftigten.

Eines der größten Unternehmen der so gekennzeichneten Art ist in Breslau die Aktiengesellschaft für Webwaren und Bekleidung. Von der ersten Stunde der Umstellung an ging der Kleintrieb des Betriebsrates und der Gewerkschaften um die Minutenbemessung der einzelnen Arbeitspositionen. Es ist nicht der Zweck dieser Zeilen, diese „Minutenkämpfe“ in ihren Einzelheiten noch einmal Revue passieren zu lassen, dies ist schon früher und bei anderen Gelegenheiten reichlich geschehen.

Aber was erlebt man jetzt? Am 3. Oktober 1931 stellte die genannte Firma bei der zuständigen Behörde den Stilllegungsantrag mit der Begründung mangelnder Aufträge, also Arbeitsmangel. Bei den daraufhin stattgefundenen Stilllegungsverhandlungen wurde seitens des Betriebsrates des Deutschen Bekleidungsarbeiterverbandes auf die merkwürdige Tatsache hingewiesen, daß bereits eine Abteilung des Betriebes von diesem losgelöst und in der Form eines Zwischenmeisterbetriebes in denselben Räumen und unter Benützung derselben Einrichtungen und Werkzeuge weitergeführt wird. Der Vertreter der Firma erklärte dies lediglich als ein Entgegenkommen an den gekündigten Abteilungsleiter, wobei aber beide Teile so gut wie keine gegenseitigen Bindungen eingegangen seien. Man habe seitens der leitenden Persönlichkeiten den Gedanken einer derartigen Umstellung noch nicht einmal erwogen.

Was aber hat sich gezeigt? Noch mitten in der vierwöchigen Sperrfrist wurde im Betriebe der zweite Zwischenmeisterbetrieb etabliert. Beim Ablauf der Sperrfrist folgte der dritte, und wie verlautet, folgen in den nächsten Tagen noch weitere derartige Zwischenmeisterbetriebe. Also eine systematische Umstellung vom Großbetrieb auf Zwischenmeisterbetriebe, in denselben Räumen, mit Benützung aller vorher benützten Betriebseinrichtungen, aber ledig aller sozialen und tariflichen Hemmnisse. Aber damit nicht genug. Da ja schließlich der Bügelmaschinenpark nicht unbenutzt bleiben soll, die einzelnen Spezialbügelmaschinen auch nicht verteidigt werden können, andererseits man deren Leistungen nicht missen möchte, errichtet man auch für den Bügelpark sogenannte Zwischenmeisterbetriebe. Also jedes Risiko dem Zwischenmeister, der mag ja sehen, wo er bleibt. Die Hauptsache ist, die Arbeit wird so geklärt, wie es bisher so anpruchsvoll gefordert wurde.

Über wo bleibt der Arbeitnehmer? Die bisher schon so knapp bemessenen Teilschichtzeiten, die stets eine Quelle fortwährender Beunruhigungen und Unterverdienen waren, wurden auch von den „neuen Arbeitgebern“ als eherner Bestandteil mit übernommen. Glaubt denn jemand allen Ernstes, daß diese Methode Aussicht auf Erfolg und Bestand hat? Nie und nimmer! Dieses System wird und muß zusammenbrechen. Kommt ja auch hinzu, daß auch für diese Zwischenmeisterbetriebe die Bestimmungen des Betriebsratsgesetzes, des Schwerbeschädigtengesetzes, der Gewerbeordnung gelten, auch die Bestimmungen der Verordnung über Betriebsabbrüche und Stilllegungen sowie des Arbeitszeitgesetzes.

Wo besteht das Recht, ohne Genehmigung die gesetzliche Arbeitszeit zu überschreiten, so wie es angeblich jetzt schon vor- gekommen ist?

Diese ganze Betriebsstilllegung bedeutet eine Scheinstilllegung und ist mit unläuterer Mitteln herbeigeführt worden. Das Ganze ist eine bewußte und offensichtliche Umgehung der tariflichen Gebundenheit, die mit allen Mitteln bekämpft werden muß. Es wird unsere nächste Aufgabe sein, hier eine gerichtliche Klärung herbeizuführen. Noch leben wir nicht im „Dritten Reich“, noch ist das Hartzburger Programm der sogenannten nationalen Opposition nicht verwirklicht.

Was sagt eigentlich die Aufsichtsbehörde zu der unter falschen Voraussetzungen genehmigten Stilllegung?

Einem weiteren Artikel an dieser Stelle bleibt es vorbehalten, auch die Lohnverhältnisse der Heimarbeiter zu beleuchten, denn dort sieht es nicht besser aus. Ein Industrieunternehmen, das der darin beschäftigten Arbeiterkraft nicht mehr die Beschäftigungsmöglichkeit gewährleistet, mag zum Teufel gehen. W. D.

Der Baugewerksbund zum Tarifbruch der Unternehmer

Am Montag, den 16. dieses Monats, nahmen die freigewerkschaftlichen Bauarbeiter im Gewerkschaftshaus Stellung zu dem Tarifbruch der Arbeitgeberverbände und zu dem Verhalten des Herrn Amtsgerichtsrats Gröhe, der den Unternehmern zu Willen war.

Kollege Meise gab in der überfüllten Versammlung einen ausführlichen Bericht über die gesamte Situation. Er verwies auf die Protokollnotiz, die ausdrücklich auf § 1, Ziffer 6 des Mitgliedsvertrages für das Baugewerbe abgestellt war und wies demgegenüber auf den ersten Schiedspruch des Tarifamtes vom 27. Oktober dieses Jahres, worin sich das Tarifamt zur Zuständigkeit erklärte. In den Gründen für die Zuständigkeit wird von dem Vorsitzenden ausdrücklich gesagt, daß die Protokollnotiz sich nicht auf Ziffer 6, sondern auf Ziffer 7 des Mitgliedsvertrages für das Baugewerbe bezieht. Der Schiedspruch ist also ganz offensichtlich von ganz falschen Voraussetzungen ausgangen. Es rührt den Vorsitzenden gar nicht, daß die Vertragsparteien eine Vereinbarung auf einen bestimmten Passus des Tarifvertrages beziehen. Er bezieht eben die Vereinbarung auf einen anderen Passus. Er legt sich gewissermaßen auf einem Salto über das Verlangen der Parteien hinweg, und die Unternehmer-Syndikats, denen bekannt war, auf was sich die Protokollnotiz bezieht, lassen den Vorsitzenden auch ohne weiteres ruhig werden. Auf Grund dieser Zuständigkeitsklärung und auf Grund dessen, weil sich Herr Gröhe darauf verlassen hatte, daß unbedingt abgebaut werden müsse, da den Beamten ja auch gebaut worden sei, und weil er dann in der zweiten Tarifverhandlung, wie er sicher annahm, nicht mehr zurück konnte, trat er mit den Unternehmern in Abwesenheit der Arbeitervertreter einen Schiedspruch, aus dessen Begründung man ersah, daß geradezu kraampft diese Gründe aus allen möglichen Kommentaren und Ansichten zusammengeholt sind. Nur ein Beispiel aus der Endbegründung sei angeführt: Es konnten auch die Löhne der Industrie und der übrigen gewerblichen Arbeiter nicht unberücksichtigt bleiben. Diese sind fast ausnahmslos niedriger als die vom Tarifamt jetzt für das Baugewerbe festgesetzten Löhne, so daß die Tatsache, daß dieses ein Saisongewerbe ist, ausreichend bewertet ist. Eine höhere Differenzierung war nicht gerechtfertigt, da bei der allgemeinen Arbeitslosigkeit das Baugewerbe gegenüber den anderen Gewerben seine Besonderheit als Saisongewerbe so gut wie verloren hat.

Das ist nur einer der Gedankensprünge aus der sieben enggezeichneten lautenden Schiedspruchbegründung. Besonders interessant ist in der Begründung, daß alle Unternehmerbehauptungen als wahr unterstellt werden. Das scheint mir ein Objektivität zu gehören. Zur Begründung und zur Durchführung des Schiedspruches gehören aber außerdem noch einige amüßante Momente, die der Öffentlichkeit und dementsprechend Herrn Gröhe zeigen mögen, wie er bei seinem Schiedspruch falsch beraten war.

Bei einer nur wenige Stunden dauernden Baukontrolle am Sonnabend, den 14. d. Mts., wurden 36 Baugeschäfte erfaßt und es wurde festgestellt, daß von diesen 36 nur 24 den neuen, so genannten vorläufigen Lohn zahlten, während 12, und darunter die größten, den alten Lohn weiter bezahlt haben. Die Unternehmer sind also nicht nur nicht alleamt der Parole gefolgt, sondern sie haben durch die alte Lohnzahlung auch zu erkennen gegeben, daß sie das Verhalten ihrer örtlichen Spitzen und des Tarifamtsvorsitzenden für ungerchtfertigt betrachten. Dafür ein weiterer Beweis. Nachdem die Unternehmer ihre Kundschreiben herausgegeben hatten, machte sich im eigenen Lager ein solcher Widerstand von maßgeblichen Baugeschäften bemerkbar, daß man schließlich für Mittwoch, den 11. d. Mts., nachmittags um 1 1/2 Uhr, die Mitgliedschaft im Arbeitgeberbund zusammantrommelte, um

die Widerspenstigen zu zähmen. Dies ist auch nach lebhaften Auseinandersetzungen — bis zu einem gewissen Grade allerdings nur — gelungen. Die Firmen, die nicht mitmachen wollten, standen auf dem richtigen Standpunkt, daß das Verhalten des Arbeitgeberverbandes einem Tarifbruch gleichkäme und man sich dann von Seiten des Arbeitgeberverbandes nicht wundern dürfe, wenn bei einer anderen Gelegenheit von Arbeitnehmerseite unter Berufung auf diesen Fall daselbe getan würde. Diese Tatsachen dürften Herrn Gröhe, wenn er von ihnen noch nichts gewußt hat, zu denken geben. Für uns ist das um so mehr ein Grund, ihn als unparteiischen Vorsitzenden abzulehnen. Die Kollegen, die am Anfang der vorigen Woche auf Grund des Unternehmervorgehens die Arbeit niederlegten, haben von ihrem Gesichtspunkt aus völlig berechtigt gehandelt. Daß die Kollegenschaft trotz des ungeheuerlichen Vorgehens der Unternehmer Disziplin wahrte und die Arbeit wieder aufnahm, ist ein Zeichen für die Stärke der Organisation. Wir haben dann auch alle weiteren gesetzlich zulässigen Schritte unternommen, um zu beweisen, daß wir im Recht sind. In der Zwischenzeit werden sich ja auch die Berliner Stellen mit dieser Art Schiedspruch befassen. Die Kollegenschaft solle Vertrauen zur Organisationsleitung haben und nicht den Ankerwurf und Wagnern folgen, die die gesamte schwierige Lage der Bauarbeiterkraft wieder einmal benutzen wollen, um Zwiespalt zu säen.

In der Aussprache vertraten fast alle Kollegen ganz entschieden den Standpunkt, daß die Antwort auf das Vorgehen der Unternehmer nur der Streik sein könne. Es wurde aber auch nicht verkannt, daß man sich nicht unbedingt ins Unrecht setzen dürfe, wie es die Unternehmer taten, sondern es wäre sehr wohl zu überlegen.

Die Versammlung ergab in ihrer Stimmung, daß es keines großen Anstoßes bedürft hätte und der Bauarbeiterstreik über ganz Breslau war heute Tatsache. Daß darüber hinaus die gesamte Provinz in Mitleidenschaft gezogen worden wäre, versteht sich von selbst. Die ungeheure Erregung der Versammlung mag den sogenannten Wirtschaftsführern und den „angesehenen Volkswirten“ ein Zeichen dafür sein, daß sie ihre Theorien, die sie auf der Sandstrasse schmieden, sich etwas mehr überlegen, ehe sie sie in die Praxis umsetzen. Die Herren mögen den Maurermeistern und Baugeschäftsinhabern über ganz nette Reden halten, von denen man im Augenblick nicht nur überzeugt, sondern sogar begeistert ist. In die Praxis umgesetzt springt der Pfeil auf den Schützen manchmal zurück. Das soll hier noch gesagt sein.

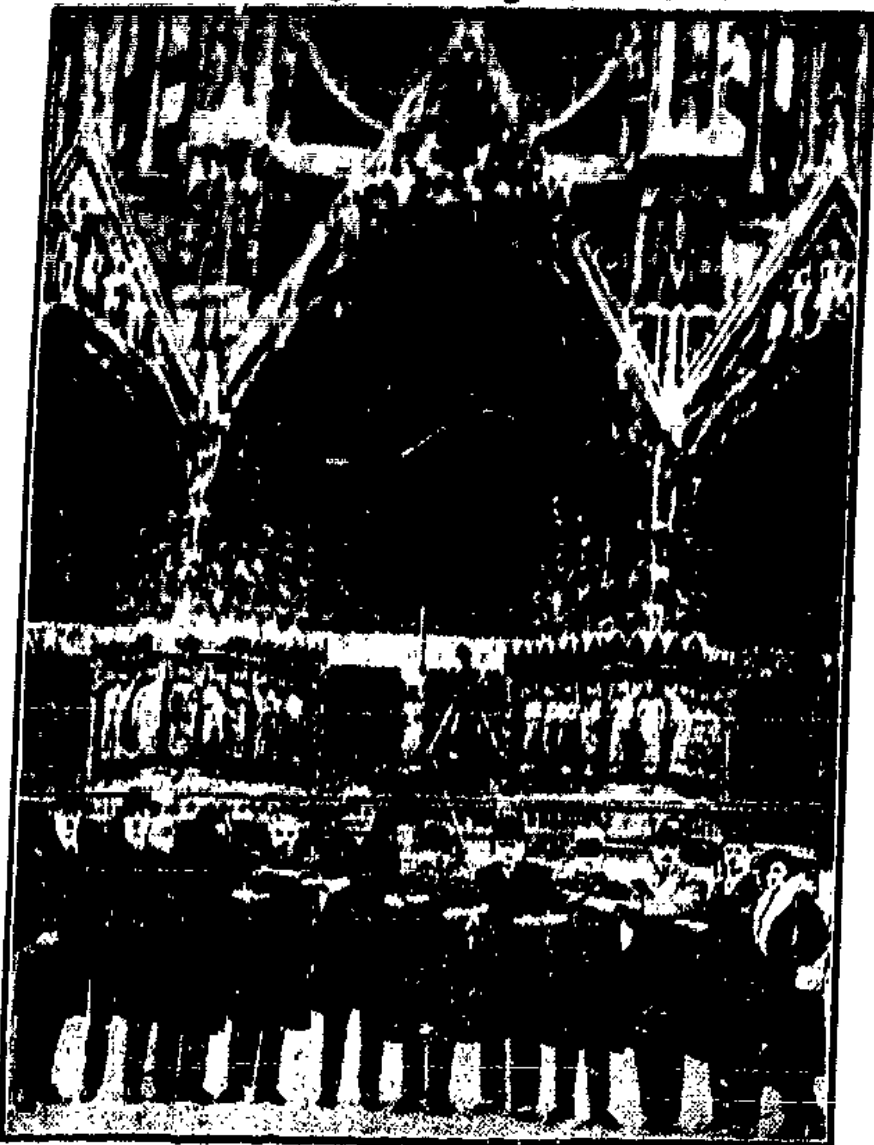
Die Versammlung schloß mit einem Hoch auf die Organisation.

Die Organisation der Gewerkschaftshauslichtspiele

ist der Besucherkreis

Erwerbt die Mitgliedschaft zu ihm in Euren Gewerkschaften

Friedenskundgebung ehemaliger Kriegsteilnehmer



In Reims (Frankreich) fand eine Friedenskundgebung ehemaliger Kriegsteilnehmer verschiedener Länder statt. Nach der Beschäftigung der berühmten Kathedrale bildeten die ehemaligen Feinde eine Kette vor dem Portal: (von links) Hauptmann Porteous-England — Major White-England — Wenzler-Deutschland, Präsident des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten — Brousmiche-Frankreich — Kogmeier-Deutschland — Lenz-Deutschland — Kerbaovic-Ungar — Frau Cassou-Frankreich

Der Schmerz einer Mutter

Verfahren gegen Unbekannt im Calmette-Prozess. — Prof. Klotz kann sich an nichts erinnern.

In der Dienstag-Verhandlung überreichte Staatsanwalt von Reuß dem Gericht eine Abschrift der Krankengeschichte des Kindes Neuner. Das Original dieser Krankengeschichte ist nicht mehr vorhanden. Ebenso fehlen die Krankheitsgeschichten der Kinder Lemke und Senger. Rechtsanwält Dr. Wittern: „Mich bebrüht seit Tagen die Tatsache, daß die Aussagen in wesentlichen Punkten unvollständig bleiben. Die Krankheitsgeschichten der gerade für uns Nebenkläger wichtigsten Kinder fehlen uns. Ich bitte die Staatsanwaltschaft, zu veranlassen, sofort ein Verfahren gegen Unbekannt einzuleiten. Ich bitte in diesem Verfahren alle in Frage kommenden Personen darüber zu vernehmen, wo sich die Krankengeschichten befinden oder wer sie vernichtet hat.“ Oberstaatsanwalt Dr. Lienau: „Ich werde sofort Ermittlungen anstellen.“

Dr. Wiener äußerte sich dann eingehend über den Krankheitsverlauf des Kindes Schwarz, das am 26. April 1930 gezeugt wurde und dessen Sektion die Schädlichkeit des in Lübeck verabreichten Impfstoffes ergab. Der Vorsitzende: „Haben Sie, als das Kind Schwarz noch lebte, einen Verdacht gehabt, daß die Erkrankung dieses Kindes vielleicht mit der BCG-Fütterung in Zusammenhang stehe?“ Dr. Wiener: „Ich habe mir nichts über diesen Fall notiert.“

Ergreifend schilderte dann die Mutter des Kindes Bethge die Erkrankung ihres Kindes: „Am 13. April 1930 brachte ich mein Kind ins Kinder-Hospital. Bei der Entlassung sagte ich zu Frau Dr. Küfel: Ich glaube, mein Kind ist an Calmette erkrankt. Nach der Fütterung hat es bis zu 41,8 Fieber gehabt. Frau Dr. Küfel unterrichtete das Kind, sagte: Warten Sie, bis Herr Professor Klotz kommt. Als Professor Klotz kam empfing sie ihn mit den Worten: Herr Professor, schon wieder ein Calmette-Kind! Mein Kind blieb dann im Kinder-Hospital. Täglich fragte ich, was fehlt meinem Kind, wie geht es ihm. Keine Antwort. Eines Tages sagte mir Dr. Wiener, ich soll Ihnen von Professor Klotz sagen... also Herr Professor Klotz meint... es handelt sich um eine tiefliegende Erkältung, um eine Grippe, wenn Sie kein Vertrauen haben... das Kinder-Hospital ist kein Gefängnis... wenn Sie wollen, nehmen Sie Ihr Kind doch heraus!“

Professor Klotz konnte auf diese Aussagen nur seinen Refrain wiederholen: „In Einzelheiten kann ich mich nicht mehr erinnern.“ Als Frau Dr. Küfel nochmals vorgelesen wurde, fragte sie der Vorsitzende: „Hatten Sie vor der Sektion des Kindes Schwarz schon den Verdacht, daß bei den BCG-Impfungen Fütterungsschäden auftraten?“ — Frau Dr. Küfel: „Ich hatte beobachtet, daß die mit BCG gefütterten Kinder besonders anfällig waren. Diesen Verdacht habe ich Professor Klotz und Dr. Wiener gegenüber geäußert.“

Weiterverhandlung am Donnerstag.

Furchtbare Bluttat

Ein Löter, drei Schwerverletzte

Ein in Koblenz-Lübel bei seinem Bruder, einem Bäckermeister, und seiner Mutter wohnender Kraftfahrer tötete gestern Abend seinen Bruder durch einen Kopfschuß. Dann schoß er seine Mutter in den Mund und verletzte seine Schwägerin durch einen Schuß, der Hirnhäute, Lunge und Herz traf, lebensgefährlich. Der Löter brachte sich selbst einen lebensgefährlichen Kopfschuß bei. In der Familie bestanden Erbschaftsstreitigkeiten.

Familiendramödie

In Schleswig hat ein Geschäftsmann seine Frau, seine drei Kinder im Alter bis zu 13 Jahren und sich selbst vergiftet. Während die Kinder bereits gestorben sind, ringen die Eltern noch mit dem Tode. Sie dürften kaum mit dem Leben davonkommen.

Proleten

Von Freitag, 13. — Donnerstag, 19. November. Rich. Teuber stiftet: „Die große Attraktion“ Vom 20. — 26. November, „Eisbrecher“ und die „Wiener Arbeiter-Olympiade“ Von Sonntag, den 22. November: „3 Weltkriege“ Von 27. Nov. — 3. Dez. „Fürsterbschaft“.

Der Hering wandert

Von der Arbeit auf den Fischdampfern — Der Kampf um den Preis

In der Ostsee zeigen sich große Heringschwärme. Der Hering ist so reichlich, daß die Fischerflottille die Beute kaum zu fassen vermögen.

Der Hering wandert! — Kleine Schwärme flüchtiger Fische liegen in der langen Dünung der Ostsee. In den Jungstrahlen der Fische leuchtet die See wie silbernes Glas aus. Millionen Fische wandern, getrieben von uralten Heringsinstinkten und den großen Schleppnetzen der Fischerflottille. Heute beobachtet man die Schwärme in der Ostsee, morgen werden sie im Sund gefischt. Wenige Wochen später tauchen die riesigen Heringschwärme bei Island auf, an der Grenze des Ozeanes, und verschwinden später spurlos im Atlantik.

Die Herbstwanderung der Heringschwärme ist das beste Fanggeschäft aller Seefischer. Sobald die Nachtboote der Seefischer die unendlichen Fischzüge leuchten, mobilisieren Funkprücke die Fischerflottille. Die gesamte Fischerflottille führt in die angestellte oder vermutete Richtung des Fischzuges hinaus. Sobald die ersten Worpelenschwärme sichtbar werden, gehen die Schleppnetze über Bord. Fischlutter und Dampfer liegen im weiten Halbboogen auf der Lauer, um die Schwärme abzufangen. Es ist ein unheimliches und zugleich faszinierendes Bild, die riesigen Heringszüge blindlings und fast instinktilos in die Neze, in den Tod wandern zu sehen.

Die Fischflotten der Schleppnetze sind in solchen Fangzeiten bis zum Bersten gefüllt. Kleinen und Rekordfänge frischen staatlichen Subventionen die hohen Einnahmen der Reeder der Fischerflottille auf. Der Hering, billiges Volksernährungsmittel, ist in solchen Zeiten das beste Geschäft aller Fischereiunternehmungen. Selbst gute Fänge großer Seefische bringen dann nicht den Ertrag, der einen einzigen guten Heringsfang ausmacht.

Die Freude der Reeder ist das Leid der Mannschaften auf den Fischdampferflottille. Die Signale beim Auftauchen der Heringschwärme sind für die Arbeit die Anforderung zu schwerster und opferreichster Arbeit. Man muß das Leben der Seefischer kennen und solchen Fischzügen beigewohnt haben, um überhaupt ermessen zu können, welche unerhörte Ausbeutung dort mit den Menschen getrieben wird. Jede zweite Stunde wird zur Abkühlung geblasen. Die gesamte Mannschaft muß an Deck, die Wintischen haben die Neze ausgezogen, und nun beginnt mit steisgefrorenen Gliedmaßen das Ueberholen der schweren, nassen Neze aus dem eiskalten Wasser. Jezt, zwölf, fünfzehn Mann mühen sich, Tonne um Tonne des Fischreichtums aus dem Meere zu ziehen. Ist die Beute geborgen und das Netz wieder ausgelegt, bleiben der Freiwache wenige Minuten, damit sie sich im Logis wärmen und, soweit es überhaupt möglich ist, ihre Kleider trocknen kann. Die Wache sortiert unterdessen die Fische und verkauft sie. Dieser Arbeitstrott hält Tag und Nacht, Woche um Woche, bei jedem Wetter an. Führt endlich die Flottille mit der völlig erschöpften und todmüden

Mannschaft in die Häfen, dann müssen die Seeleute auch für die Sicherung des Ladegutes Sorge tragen und das alles bei geringster Feuer, unter primitivsten Verhältnissen. Die kleinen Fischdampfer rotten schwer in der und bei der Enge des verfügbaren Wohnraumes — fast Winkel des Schiffes wird zur Aufnahme des Fanggutes gerichtet — ist von einer geordneten Lebensweise dieser See auf den Fischdampfern nicht zu reden.

Früher, als die deutsche Hochseefischerflotte weder Konkurrenz noch im Rahmen von Raziellen betrieben wurde, beteiligte Unternehmungen, der meist nur über einen oder zwei Fischzüge verfügte, die Mannschaft proportional am Fangsertrag. Je nach zu welchem Preise die Heringe bei den Auktionen auf den Märkten abgesetzt wurden, fiel dann der Zuschuß zur eigenen Feuer aus. Heute ist die Heringsflottille in der Ost- und Nordsee fast monopolartig organisiert und der Seefischer ein fast Lohnproletarier geworden. Bel ganz geringer Arbeit hat er eine ungeheure, kraftverzehrende Arbeit zu leisten, für das Risiko, das er bei diesen Fahrten eingeht, auch nur geringste Gegenleistung zu erhalten.

Die deutsche Heringsflottille, wie sie vor allem von beiden Organisationen „Deutscher Seefischerverein“ und „Deutscher Heringsflottille“ betrieben wird, deckt auch bei allergünstigsten Fangmöglichkeiten nur etwa 25 Prozent Heringsbedarfes im Binnenlande. Die übrigen Heringe müssen eingeführt werden. Hauptlieferanten sind nordische und schottische Fischer. Zwischen den ausländischen Heringsfischern besteht ein heftiger Konkurrenzkampf vor allem deshalb, weil das Angebot der fremden Heringsflotten oft weit unter dem deutschen Marktpreis für Heringe liegt. Kann diese Vorgänge auf den Fischauktionen in den Häfen nicht täglich studieren. Statt nun durch Ausbau und Erweiterung der deutschen Fischerflottille eine größere Belieferung des Inlandsmarktes zu erreichen, versuchen aber die Seefischer Organisationen, durch Schutzmaßnahmen die fremde Heringeinfuhr zu droheln, mit Hilfe der staatlichen Subventionen zu regulieren und künstlich den Heringspreis hochzuhalten. In Zeiten großer Fänge, wenn die Heringe in Massen ziehen, so lagert das Fanggeschäft gedroht, um den Heringspreis zu halten und jede Unterbietung bei den Fischversteigerungen unmöglich zu machen. Die Preisere zwischen den Heringspreisen auf nordischen Märkten und auf den deutschen Märkten kann nur durch die Kartellierungspolitik der deutschen Fischerflottille erklärt werden. In Norwegen kostet die Tonne Heringe, die aus denselben Fanggründen stammt, wie ihn deutschen Fischer haben, 40 Prozent weniger als auf unseren Märkten.

Der Hering ist in erster Linie Volksernährungsmittel der mittleren und unteren Schichten. Es ist deshalb der Zeit, jetzt, da der Hering in Millionenquantitäten zu wandern beginnt und die Fischereien Hochkonjunktur haben können, daran zu erinnern, daß dieses Volksernährungsmittel auch zu entsprechenden billigen Preisen an den Mann gebracht werden muß.

Schwerer Eisenbahnunfall in der Station Eger

In der Station Eger stieß gestern um 13 Uhr eine in das Heizhaus einfahrende schwere Schnellzuglokomotive rückwärts auf einen zur Abfahrt bereitstehenden vollbesetzten Personenzug der Strecke Eger-Karlsbad. Dadurch entgleisten die zwei letzten Wagen und der dritte Wagen von rückwärts wurde beschädigt. 16 Reisende wurden leicht, vier Reisende schwer verletzt.

Starel und Schneider

In der Dienstag-Sitzung des Berliner Starel-Prozesses wurden die Beziehungen zwischen den Brüdern Starel und dem angeklagten Bürgermeister Schneider erörtert. Die Anklage wirft Schneider u. a. vor, von Max Starel 20 000 Mk. in bar und zahlreiche Geschenke an Gegenständen und Lebensmitteln erhalten zu haben. Den Erhalt der Barsumwendungen bestreitet Schneider; für die Geschenke will er sich durch Gegengeschenke revanchiert haben. Zwei silberne Armluchter aus Schneiders Besitz, die auf dem Gerichtstisch aufgebaut wurden, sind angeblich von einem Kenngewinn bezahlt worden.

Die Anklage wegen des Mordes an dem Gelbbriefträger Schwan

Die Staatsanwaltschaft II in Berlin hat jetzt gegen den Maurer Ernst Reins, gegen seine Mutter Ida Reins und gegen seine Schwester Sophie Reins Anklage erhoben. Ernst Reins ist angeklagt, den Gelbbriefträger Gustav Schwan vorjählich und mit Ueberlegung getötet und herab zu haben. Gegen die Mutter des Ernst Reins und seine Schwester ist entgegen anderslautenden Presseberichten lediglich Anklage wegen Hehlerei erhoben.

Freitod eines Siebenjährigen

In Groß-Bescherel (Rumänien) verübte ein siebenjähriger Volksschüler, Sohn eines armen Arbeiters, Selbstmord durch Erhängen. Der Junge hatte sein Schulbuch verloren und erhängte sich mit einer Kette im Keller des elterlichen Hauses, nachdem er Stundenlang weinend vergeblich nach dem verlorenen Buch gesucht hatte.

Photographischer Weltwettbewerb

Ein Schlesier gewinnt die goldene Medaille und 5200 Mark

Das internationale Preisgericht des Kodak-Fundertausend-Dollar-Wettbewerbs, bei dem 3 Millionen Amateuraufnahmen konkurrierten, hat gestern in Genf den Großen Weltpreis in Höhe von 10 000 Dollar und die Silbermedaille dem Engländer Charles W. Powell, einen jungen Textilarbeiter, zugesprochen, der zusammen mit seinem Weltklassenpreis für Porträts und nationalen Klassenpreis 44 200 Mark gewonnen hat. Seine Photographie stellt ein junges Mädchen dar, auf einer Düne sitzend vor leuchtendem Meeresspiegel im Abendsonnenschein. Der Große Weltklassenpreis für Tieraufnahmen fiel an den Deutschen Max Seidel, einen kurzzeitigen Flugzeugführer, der zusammen mit seinem Weltklassenpreis bringt dem Preisträger außer der goldenen Medaille insgesamt 5200 Mark. Die Namen der übrigen Preisträger, von denen jeder 1000 Dollar erhielt, sind für Kinderaufnahmen Louis Brandao-Brasilien, für Landschaftsaufnahmen N. Watanabe-Vereinigte Staaten, für Sport und Arbeit Hans Jensen-Dänemark, für Stillleben und Innenaufnahmen Laurits Thibaud-Frankreich. Die 282 Bilder, die aus 47 Ländern der Welt nach Genf geschickt wurden, sind zu einem internationalen Kodak-Salon vereinigt, der auch nach Deutschland kommen wird.

Schreckensszenen auf einem Mangstedampfer

Auf dem Flug-Motorship „Jtu“ brach gestern mittag infolge der Explosion des Petroleumtanks ein Brand aus, der unter den 200 chinesischen Passagieren eine Panik hervorrief. Der Geistesgegenwart des Kapitäns gelang es, das Schiff auf eine Sandbank laufen zu lassen, so daß außer 14 Personen, die durch die Explosion getötet wurden oder über Bord gesprungen und ertrunken sind, alle Passagiere gerettet werden konnten.

Werbt ständig für unsere Zeitung!

Die Geschichte von der Spitzmaus und der Zitternase

Von G. Th. Rotman.



39. Wir natürlich hin! Die Räden kamen neugierig näher. „Was hast du für einen albernem dicken Kopf!“ sprach Stippelhannes einen der Vögel an. „Jedenfalls besser als deiner!“ erwiderte dieser böse; „der gleicht ja einer Weistiftspitze!“ Da erschien eins der anderen Räden. „Geh einmal weg!“ sagte er zu seinem Kamerad.

40. „Denkst du, ich wäre bange!“ meinte Stippelhannes, indem er seinen Bauch vorstob. Er dachte natürlich: „Ihr könnt doch nicht an mich herankommen.“ Aber er hatte sich schwer verrechnet, denn im nächsten Augenblick hatte ihn der Vogel mit seinem Schnabel bei der Nase gepackt, so daß er vor Schmerz laut aufschrie.



(Fortsetzung folgt.)